Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 848

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Ein Rückblick und ein Ausblick.

An demselben Tage, an dem auf Befehl des Kaisers das Gedächtniß der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten feierlich begangen worden ist, hat im ganzen deutschen Reich die alle fünf Jahre sich wiederholende Volkszählung stattgefunden. Das Zusammentreffen entbehrt natürlich jedes inneren Zusammenhanges. Trotzdem können wir eine Reihe von Beobachtungen und Erwägungen nicht abweisen, die sich gerade bei diesem Zufallsspiel uns aufdrängen. Als der Große Kurfürst vor einem Vierteljahrtausend zur Regierung kam, zählte Berlin 6000 Einwohner, und als er starb hinterließ er seiner Hauptstadt eine Einwohnerzahl von 20 000. Das ganze so stolze und achtunggebietende Kurbrandenburg aber, einschließlich der Provinz Ostpreußen, zählte bei dem Tode des Kurfürsten nicht mehr Einwohner, als heute die Reichshauptstadt allein in sich birgt. Wir entnehmen diesen Umständen zwei wichtige Lehren: Die eine ist die von der Relativität des Werths der Ziffern. Wir, die wir gewöhnt sind mit gewaltigen Zahlen zu rechnen, die wir in der Gegenwart mit Nationen zu thun haben, die viele Dutzende von Millionen Menschen in sich fassen, wir haben doch allesammt so viel angeborene Empfindung für das Verhältnißmäßige der Ziffern, daß es Keinem einfällt, auf die Vergangenheit mit Geringschätzung zu blicken, weil die Weltgeschichte damals mit einem geringeren Material an Menschen gemacht wurde. Schließlich ist es doch immer die Idee, die beherrschende Anschauung einer ganzen Epoche, die der Zeit und ihrem Inhalt den Stempel aufdrückt. Die Menschen aber sind nur die Werkzeuge, und erst in zweiter Reihe steht die Frage, wie groß die Massen sind, deren sich der Genius der Geschichte zur Durchsetzung seiner geheimnißvollen Ziele bedient.

Nun aber die zweite praktisch näher liegende Lehre, die wir aus der Vergleichung der Bevölkerungszustände unter dem Großen Kurfürsten mit denen von heute ziehen können! Gewiß hat man auch vor 200 Jahren schon genau genug gewußt, daß das werthvollste Besitzthum der Staaten die Menschen sind, von denen das Land bewohnt wird. Einer der wichtigsten Thätigkeitszweige aller großen Regenten der vergangenen Jahrhunderte ist die Ansiedelung von Kolonisten in ihren menschenarmen Ländern gewesen. Man konnte gar nicht Bürger und Bauern genug hereinbekommen, und diese kolonisatorische Thätigkeit empfing immer neue Antriebe durch die verheerenden, mit barbarischer Nichtachtung des Menschenlebens geführten Kriege jener Zeit. Trotz alledem aber möchten wir behaupten, daß selbst ein so aufgeklärter und weitblickender Geist wie der des Großen Kurfürsten sich niemals die Möglichkeit hätte vorstellen können, daß seine Hauptstadt in 200 Jahren eine solche Volksziffer aufweisen werde, wie sie am Ende seiner Regierung das ganze weite Gebiet seiner Provinzen vom Pregel bis nach Jülich-Cleve-Berg enthielt. Der Gedanke hätte ihm geradezu ungeheuerlich erscheinen müssen. Allerdings war es ja auch damals aus der Geschichte bekannt, daß es im Alterthum Millionenstädte gegeben hatte, und der Große Kurfürst selber konnte in seiner Jugendzeit die volkswimmelnden Handelsstädte der Niederlande bewundern. Ueberdies zählte auch London in jener Zeit schon lange über eine halbe Million Einwohner, und Paris mochte über die 300 000 auch schon hinaus sein. Aber es fällt den Menschen schwer, sich derartige Verhältnisse, auch wenn er sie ganz genau kennt und ihre Ursachen einsieht, auf die Heimath übertragen zu denken. Ehe man es für möglich hält, solche Vorbilder zu erreichen, konstruirt man sich lieber Gründe, aus denen die Unerreichbarkeit des Beispiels hervorgehen soll. Wenn wir zurückblicken, ist es uns leicht genug gemacht, derartige Auffassungsfehler und Irrthümer zu erkennen. Aber wir vergessen dabei, daß heute ganz dieselben irrthümlichen Anschauungen maßgebend sind. Daß Berlin oder eine andere der deutschen Großstädte jemals vielleicht in noch nicht 100 Jahren, die Einwohnerzahl des heutigen London, also über fünf Millionen erreichen oder übersteigen könnte, wird gewiß den meisten Menschen als Phantasterei erscheinen, und doch sehen wir nicht ein, warum diese Phantasterei nicht einmal Wirklichkeit werden sollte. Wir glauben sogar, daß sie eine der unvermeidlichen Etappen auf dem Wege der Fortentwickelung unseres Volkes wie überhaupt der ganzen europäischen Völkerfamlie sein wird.

Dies nun führt uns zu dem Ziele, auf welches wir hinauswollten. Wenn man dem Großen Kurfürsten gesagt hätte, daß auf der Quadratmeile, die das heutige Berlin umfaßt, ungefähr 1¼ Millionen Menschen leben sollten, so würde er entgegnet haben, daß dies ganz unfaßbar sein müsse, weil ja doch Niemand zu sagen wüßte, wie diese ungeheure Bevölkerung ernährt werden könnte. Und er würde mit demselben scheinbaren Rechte dasselbe erklärt haben, wenn ihm verkündigt worden wäre, daß das jetzige Deutschland, das seiner Zeit wenig über 5 Millionen Einwohner zählte, deren 50 haben werde. Nun diese 50 Millionen Deutsche ernähren sich im Großen und Ganzen doch recht gut, besser jedenfalls als die 5 Millionen des Deutschlands vor 200 Jahren, und sie leben und gedeihen, obwohl rings um sie herum die ganze weite Welt und namentlich Europa sich ebenfalls seitdem mit ungeheuren, damals unbegreiflichen Völkermassen angefüllt hat. Es geht also, wie man sieht, ausgezeichnet, und das Schreckgespenst der Uebervölkerung, welches seltsamerweise auch heute noch Manchen Sorge bereitet, verschwindet in dem Maße, wie man sich ihm nähert, immer weiter und weiter in eine nebelhafte Ferne. In diesem Umstande sehen wir das Tröstliche eines solchen Rückblicks, wie ihn uns die Gedenkfeier des Großen Kurfürsten eröffnet, und eines solchen Ausblicks, wie ihn diese Feier im Zusammenhange mit der großen deutschen Volkszählung gestattet. Es wird auch jetzt nicht an Kurzsichtigen fehlen, die aus der wahrscheinlichen Zunahme der deutschen Bevölkerung um etwa zwei Millionen seit der letzten Volkszählung schließen werden, daß die Erde denn doch allmählich zu eng werde für die Menschheit. Nun, wenn die Bevölkerung Deutschlands und des übrigen Europas in demselben Maße wächst wie in diesem Jahrhundert, so werden vielleicht unsere Söhne schon, jedenfalls aber unsere Enkel, die Zeit erleben, wo das Deutsche Reich statt 50 deren 80 Millionen zählen wird, und wir wüßten kaum eine Hoffnung, die wir sicherer festhalten als die, daß es diesen 80 Millionen alsdann noch besser gehen wird, als uns, und daß gerade aus der gedrängten, die Kräfte konzentrirenden und zur höchsten Anspannung zwingenden Menschenansammlung die Funken hervorsprühen werden, die die Geister und die Körper beleben und nach aufwärts drängen müssen. Noch nie sind Völker und Zeiten daran zu Grunde gegangen, daß der Menschen zu viele da waren. Immer hat die Zersetzung von Kulturzuständen mit der Entvölkerung begonnen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 2. Dez. Vor längerer Zeit erörterten wir in ausführlicher Darstellung die politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen und sprachen dabei die Ansicht aus, daß sich unter Zurücktreten der „nationalen" Frage die Meinungen und Bestrebungen im Reichsland nunmehr bald entsprechend den Parteigegensätzen im deutschen Reich gruppiren und theilen würden. Liberale, Klerikale, Sozialdemokraten würden sich alsbald dort so gegenüberstehen wie in den westlichen Theilen des Reiches. Inzwischen hat sich denn auch die Sozialdemokratie ausgebreitet und zwar in einer Weise, daß diejenigen, welche immer im Katholizismus die absolut sichere Wehr gegen die Umsturztendenzen sehen, dadurch gründlich eines Anderen belehrt werden müssen. Daß die nationale Frage allmählich in den Hintergrund tritt, erfährt jetzt mit Bezug auf die Sozialdemokratie eine deutliche Bestätigung durch die Sätze, welche das Programm des neubegründeten sozialdemokratischen Blattes für Elsaß-Lothringen in Bezug auf die protestlerische Bewegung enthält. Es heißt dort: „Wir werden immerfort bestrebt sein, das elsassisch-lothringische Volk darüber aufzuklären, daß der ewige Protest gegen die deutsche Annexion nur ein ganz geeignetes Mittel ist, die Aufmerksamkeit des arbeitenden Volkes von seiner elenden sozialen Lage abzuziehen. Der Protest gegen die Annexion ist politisch unfruchtbar und sozial ein Fehler; er kommt nur den Bedrückern des Volkes zu Gute." Einsicht in die Thatsachen und ruhiges Urtheil gegenüber den gegebenen Verhältnissen, so weit es auf deren nationale Seite ankommt, verräth dieses Programm zweifellos. Die Protestler selbst aber werden gedrängt, sich mit den Sozialdemokraten über deren politische und soziale Verhältnisse auseinander zu setzen, und die Protestbewegung rückt dadurch mehr und mehr in den Hintergrund; zuletzt wird sie einschlafen, allerdings in Folge von Verhältnissen, die man noch vor einem Jahrzehnt vorauszusehen nicht im Stande war. — — Die Erklärung der elf Berliner Professoren gegen die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium ist ein merkwürdiges Schriftstück. Sie sagt wirklich und wörtlich: „Die Einheit des wissenschaftlichen Lebens in unserem Volke fordert für die verschiedenen Fächer eine wesentlich gleichartige und gleichwerthige Vorbildung zum Universitätsstudium." Ein schlimmeres Zeugniß ist dem wissenschaftlichen Leben in unserem Volke vielleicht noch niemals ausgestellt worden. Also dieses wissenschaftliche Leben leidet, wenn seine Einheit gestört wird; wir gehen wissenschaftlich bergab, wenn die Kenntnisse der jungen Gelehrten sich bei dem einen mehr über dieses, bei dem anderen mehr über jenes Gebiet erstrecken, oder, wenn die induktive Methode des Einen die deduktive Gedankenentwickelung des Andern . . . . ergänzt, würde der Unbefangene sagen, die Elf aber sagen: durchkreuzt. Es verhält sich selbstverständlich umgekehrt: die Gegensätzlichkeit und Mannigfaltigkeit der Vorkenntnisse, der Neigungen und Methoden gereicht dem wissenschaftlichen Leben zum höchsten Vortheil. Und zum Glück ist eine solche Mannigfaltigkeit, wenn sie auch durch die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten noch in erwünschter Weise erhöht würde, denn doch schon in beträchtlichem Maße vorhanden. Dem Urheber der Erklärung kann man nur zurufen: „Das war kein Meisterstreich, Oktavio!" Die Mitunterzeichner aber, die ohne Weiteres ihre Namen unter diese Sätze schrieben, liefern wieder einmal einen Beleg für die oft beobachtete Erscheinung, daß ein Colloquium von Personen viel, sagen wir weniger klug ist, als alle Einzelnen von ihnen. Das Ziel der Elf hat zur Zeit ja allerdings noch die Mehrheit der unser Schulwesen leitenden Männer zu Freunden, und auch die Schulreform-Konferenz wird sich vielleicht nicht für eine Erweiterung der Berechtigungen des Realgymnasiums erklären. Aber der Begründung der Elf sich anzuschließen, sind denn doch wohl wenige Universitätslehrer und sonstige Fachmänner orthodox genug.

— Die Rede, welche der Kaiser bei der Mittagstafel im Weißen Saale gehalten hat, wird heut von dem „Reichs-Anz." amtlich veröffentlicht. Danach ist unsere, der „Voss. Ztg." entnommene Mittheilung über den Inhalt derselben noch in zwei Punkten zu ergänzen. Der Kaiser sagte von seinem Ahnherrn:

Er trieb Politik im großen Stile, weitausschauend, wie man sie jetzt treibt, und das, was er damals grundlegend für uns gethan hat, das ist die Basis gewesen, auf der unser Reich auferstanden ist.

Ferner hat der Satz, der von dem leitenden Minister Georg Wilhelms handelt, folgenden Wortlaut:

Der große Staatsmann, der seinem (des großen Kurfürsten) Vater gedient hatte, er hatte für sich gearbeitet und dem jungen Herrn lag es ob, allein einen neuen Weg für sich einzuschlagen.

Der große Staatsmann, von dem der Kaiser spricht, ist Adam Graf zu Schwarzenberg.

— Nach einer auch von uns reproduzirten Mittheilung der „Magd. Ztg." über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin soll dieser immer für schwindsüchtig gegolten haben. In sachverständigen Kreisen, so bemerkt dazu die „Schles. Ztg.", hat diese Ansicht niemals Platz gegriffen; noch vor einigen Jahren hat die Lungenuntersuchung keinerlei Zeichen von Schwindsucht ergeben. Dagegen bestand bei dem Großherzog seit seiner Jugendzeit eine Neigung zu schweren asthmathischen Zuständen, und wegen dieses Leidens wurde alljährlich, mit Ausnahme der Sommermonate, der Süden von Europa aufgesucht. Der Erfolg dieses Kuraufenthalts ist allmälich geringer geworden, und es sind außerdem schmerzhafte nervöse Zustände aufgetreten. Die erhoffte Wirkung einer längeren Meerfahrt ist leider gering gewesen, und der Gesundheitszustand ist gegenwärtig in der That sehr ungünstig. Die Entsendung der in Mecklenburg weilenden Leibärzte nach Berlin ist lediglich deshalb erfolgt, um den Herren die Möglichkeit zu geben, das Kochsche Heilverfahren überhaupt kennen zu lernen.

— Am 1. Dezember ist in Berlin die von zahlreichen Industrie-Verbänden, Handelskammern und gewerblichen Instituten beschickte Konferenz über den Schutz des gewerblichen Eigenthums eröffnet worden. Der Abg. Hammacher wurde zum Vorsitzenden, Herr Henneberg (Berlin) zum Stellvertreter gewählt. Die Konferenz sprach sich einstimmig für die Bildung einer Reichs-Zentralstelle zum Schutz des gewerblichen Eigenthums aus und bejahte einstimmig die Frage, ob es geboten erscheine, bei der Berathung neuer Schutzgesetze die Frage des Anschlusses an die Staatenunion für den Schutz des gewerblichen Eigenthums zu berücksichtigen. Die Frage, ob sich ein solcher Anschluß empfehle, wurde einer Abtheilung zur Vorberathung überwiesen. Die Konferenz genehmigte dann noch einstimmig den Beschluß, daß sich für alle Gebiete des gewerblichen Eigenthums die Anwendung des Grundsatzes der zivil- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit empfehle.

— Bezüglich der Ermordung der Küntzelschen Expedition bringt der „Hann. Cour." einige neue Mittheilungen von einem unterrichteten Gewährsmanne. Die Mittheilungen scheinen bestimmt, den Sultan Fumo Bakari zu entlasten, der sich den Deutschen stets, auch nach dem deutsch-britischen Abkommen, freundlich gezeigt habe, und bürden die Verantwortlichkeit an dem Verbrechen einer „englischen Partei" in der Umgebung des Sultans auf, wobei sie durchblicken lassen, daß

der britische Konsul in Lamu möglicherweise seine Hand im Spiele gehabt habe. Wie viel an diesen Angaben, die zum Theil auf bloßen Vermuthungen zu beruhen scheinen, Wahres sein könnte, lassen wir dahingestellt und begnügen uns mit einer kurzen Zusammenstellung der im „Hann. Cour." mitgetheilten Umstände:

Der Sultan hatte noch in allerletzter Zeit der Expedition Küntzel eine ganze Reihe von Erleichterungen und Erlaubnissen gewährt. Die Arbeiten der Deutschen erlitten erst plötzlich eine Stockung, als sie den Befehl erhielten, vorerst einen Elaubnißschein des englischen Konsuls Seymour aus Lamu beizubringen, der ihnen den Eintritt in Witu gestattete. Als man den Konsul Seymour in dem nahe gelegenen Lamu aufsuchte, war derselbe nicht anwesend, sondern in Zanzibar. Die Annahme, daß dieser Befehl an Küntzel von der englischen Partei in der Umgebung des Sultans ausgegangen ist, bekräftigt die Thatsache, daß die heimlich bereits ihrer Waffen beraubte Expedition Küntzel in Witu selbst nicht vor den Sultan Fumo Bakari, sondern vor dessen Onkel, der die Rolle des Sultans spielte, Bana Mku, geführt worden ist. Und gerade Mku ist es, der als das Haupt der englischen Partei gilt. Es ist nicht unwahrscheilich, daß Fumo Bakari zur Zeit der blutigen Katastrophe gar nicht in Witu war, oder doch durch List oder auch Gewalt von dem Schauplatz der That fern gehalten worden ist.

— Auf den ostafrikanischen Stationen befanden sich einer neueren amtlichen Zusammenstellung zufolge 170 Europäer und 1531 eingeborene Soldaten; die ersteren vertheilen sich folgendermaßen: Zanzibar 26, Bagamoyo 24, Marine 19, Dar-es-Salaam 15, Pangani mit Fort Ras Muhesa, in Kilwa und Lindi je 14, in Mikindani 12, in Saadani und Masinde je 10, in Tanga 8 und in Mpwapwa 4; von den schwarzen Soldaten sind in Kilwa 256, in Masinde 236, in Mikindani 214, in Lindi 212, in Bagamoyo 198, in Pangani und Fort Ras Muscha 91, in Tanga 75, in Dar-es-Salaam 74, in Mpwapwa 70, in Saadani 62, auf der Marine 27, in Zanzibar 16. Nach den Stammrollen sind 192 Europäer in der Schutztruppe.. Die über die obige Zahl von 170 Europäern überschießenden 22 Köpfe befinden sich bei Emin, bei Mr. Stokes und bei v. Eltz am Kilimandscharo, in Bueni, in Mkwadja und an der Mtoni-Fähre.

— Nach der „Germania" ist die Mandatsniederlegung des Herrn v. Schorlemer-Alst wegen eines Herzleidens erfolgt. Im Wahlkreise Bochum, der bei den letzten Wahlen dem Zentrum zufiel, während derselbe sonst, mit Ausnahme von 1881—84, stets nationalliberal vertreten war, wird dadurch eine Nachwahl erforderlich. Bei der Wahl im letzten Februar wurden im ersten Wahlgang 18 639 nationalliberale, 4998 deutschfreisinnige, 21 889 Zentrums- und 8388 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der engeren Wahl siegte Herr v. Schorlemer-Alst mit 29 869 Stimmen über seinen nationalliberalen Gegner mit 28 824 Stimmen.

Danzig, 2. Dez. Man ist hier, der „Danz. Ztg." zufolge, der Meinung, daß die Versetzung des Regierungspräsidenten von Heppe mit seinem Verhalten bei der Danziger Oberbürgermeisterwahl zusammenhängt. Abgesehen von den bekannten Vorgängen in der Gehaltsfrage, soll auch das lange Ausbleiben des Berichtes nach vollzogener Wahl das lebhafte Befremden der Ressortminister erregt haben und demselben, wie gerüchtweise verlautet, in einer hierher gerichteten ministeriellen Anfrage Ansdruck gegeben worden sein. Nachdem Herr v. Heppe zuerst durch die Quengelei wegen der Gehaltsfestsetzung der Erledigung der Danziger Oberbürgermeisterfrage um mehrere Wochen verzögert, sei nach stattgehabter Wahl der Bericht des Magistrats bei der Regierung vier Wochen liegen geblieben. Alsdann erst habe man allerlei formelle Mängel an dem Bericht des Magistrats entdeckt und denselben an den Danziger Magistrat zurückgegeben, um beispielsweise noch die Zeitungsblätter über die Berufung der betreffenden Stadtverordneten-Versammlung u. s. w. beizubringen. So soll es gekommen sein, daß selbst jetzt in dieser einfachen Angelegenheit der Bericht der Provinzialbehörden in Berlin noch nicht eingetroffen ist.

Straßburg i. Els., 1. Dez. Der Kandidat, der jetzt wohl in erster Linie als für den Straßburger Bischofsstuhl ausersehen betrachtet werden muß, Direktor Dr. phil. Adolf Fritzen, stammt, wie die „Kölnische Zeitung" mittheilt, aus dem Kreise Cleve und wurde auf der Anstalt zu Gaesdonk bei Goch zur Hochschule vorgebildet. Nach vollendeten Studien rückte er als Lehrer zunächst an derselben damals von katholischen Priestern geleiteten (jetzt geschlossenen) Schule auf, wurde aber dann an den sächsischen Hof als Erzieher des künftigen Thronfolgers im Königreich Sachsen berufen. Als nach dem Tode des edeln Dompropstes Holzer an dessen Stelle der damalige Leiter des bischöflichen Gymnasiums zu Montigny-Metz, Dr. Scheufgen, trat, ward Dr. Fritzen, dessen Aufgabe zudem am Dresdener Hof erfüllt war, mit der Leitung desselben betraut. Er genießt den Ruf eines tüchtigen Schulmannes, einer in ihrem Kern edeln und warmherzigen Denkweise und einer verhältnißmäßig milden, versöhnlichen Gesinnung. Die Aussichten des Dr. Fritzen auf den Straßburger Bischofssitz dürften bei seinen einflußreichen Beziehungen die allerbesten sein, nachdem einmal seine Person mit der Besetzung in Verbindung gebracht worden ist.

Strelitz, 1. Dez. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat beim Landtage beantragt, das mecklenburg-schwerinsche Vereins- und Versammlungsrecht auch auf Strelitz auszudehnen. Dieses Recht stammt aus der Reaktionszeit. Die folgende Verordnung trägt das Datum vom 27. Januar 1851 und lautet: „1. Die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken oder die Bildung von Vereinen zu politischen Zwecken darf nur mit Genehmigung unseres Ministeriums des Innern geschehen. 2. Dasselbe ist ermächtigt, diejenigen jetzt vorhandenen politischen Vereine, von deren Wirksamkeit ein nachtheiliger Einfluß auf die Ruhe und den inneren Frieden des Landes zu besorgen ist, sofort zu verbieten und alle zu deren Auflösung erforderlichen Maßregeln zu treffen."

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 30. Nov. Auf Anregung des hiesigen Handwerkervereins hat sich eine Kommission über die seit Jahren in den kaufmännischen Kreisen erörterte Frage der Wiedereinführung einer Steuer auf ausländische Handelsreisende geäußert, wie solche hier zu Lande von 1848 bis 1859 bestand. Die Kommission spricht sich gegen die Einführung einer solchen Steuer aus; sie weist darauf hin, daß die Steuer auf Grund bestehender Handelsverträge nicht von österreichischen, französischen, belgischen und italienischen Handelsreisenden erhoben werden könne, auch stehe sie im Widerspruch mit der Entwickelung und dem Anwachsen des internationalen Handelsverkehrs. Dagegen wünscht die Kommission, daß unter Mitwirkung der Regierung gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, welche dahin gehen, daß die Handelsreisenden nur an Gewerbetreibende und nur Waaren verkaufen dürfen, die zum Wiederverkauf oder zur Verwendung im Geschäft des Käufers bestimmt sind. Endlich wird gewünscht, daß die norwegischen Handelsreisenden von Steuern in den Ländern befreit werden, wo solche bestehen.

* **Christiania,** 2. Dez. Der König hat zufolge allgemeiner Aufforderung der Studenten von Upsala beordert, daß künftig Vorlesungen über militärische Gegenstände gehalten werden sollen. — Aus Harstadt vom 29. v. Mts. eingegangene Berichte über den heftigen Orkan im Ofotenfjord bringen folgende Details: Der Sturm hat am 21. November begonnen und ununterbrochen bis zum 24. Abends ungeschwächt gedauert. Im Fjorde waren zahlreiche Segelschiffe und kleinere Fahrzeuge zum Heringsfange angesammelt. Der gewaltige Sturm und die strenge Kälte hinderten das Rettungswerk. Eine große Anzahl von Böten wurden vernichtet, ungefähr 60 Fahrzeuge sind total wrack, ungefähr 120 mußten die Takelage kappen. Der Verlust an Menschenleben konnte noch nicht festgestellt werden. Der Gesammtschaden wird auf eine Million Kronen geschätzt, kaum ein Drittel dürfte versichert sein. An der Nordküste des Fjords ist der Strand auf eine Strecke von ungefähr einer Meile mit Wracks und Wrack-Gütern bedeckt. Der Dampfer „Hindo" konnte Montag, den 24. November durch ein glückliches Manöver etwa 200 Menschen von mehreren treibenden Segelböten, deren Takelage gekappt war, retten. Die Fischerei ist sofort eingestellt worden, obwohl die Heringe den Fjord noch nicht verlassen haben.

Frankreich.

* Die seit 1885 in Paris bestehende Kolonialschule (école coloniale), welche sich bisher nur damit beschäftigte, jungen Eingeborenen eine französische Erziehung zu geben, soll, wie das „Deutsche Kolonialblatt" mittheilt, eine völlige Umgestaltung erfahren. Bisher litt der Beamtenstand in den französischen Kolonieen hauptsächlich darunter, daß die jungen Beamten für ihren Beruf ungenügend vorbereitet nach den Kolonieen kamen, dort in untergeordneten Stellen ermüdeten und durch das Klima arbeitsunfähig wurden, bevor ihre Ausbildung so weit gediehen war, daß sie mit Nutzen in höheren Stellungen verwerthet werden konnten. Hauptsächlich machte sich der Mangel an ausreichenden Sprachkenntnissen geltend. Man beabsichtigt daher, die Anwesenheit junger Eingeborener dazu zu benutzen, um für den Kolonialdienst geeignete Franzosen in deren Sprachen auszubilden und ihnen auch gleichzeitig gründlichen Unterricht in den für den Kolonialdienst wichtigen Fächern zu geben. Für die höheren kolonialen Laufbahnen werden in Zukunft drei Viertel aus den Schülern der école coloniale entnommen und nur ein Viertel aus anderen Leuten, welche letztere aber grundsätzlich in der Subalternlaufbahn zu verbleiben haben.

* In Besançon wurde der Kasernenmeister Dietrich aus Belfort von dem dortigen Kriegsgericht mit vier gegen drei Stimmen der ihm zur Last gelegten Spionage unschuldig befunden und freigesprochen. So stimmte schließlich die militärische Gerichtsbarkeit mit der Ziviluntersuchung überein, nach der die bei Dietrich gefundenen Pläne und Schriften lediglich der Sammelwuth eines alten Sonderlings ihre Anhäufung verdanken und die Reise nach dem Elsaß in Gesellschaft des Hannoveraners Sparr durch Familieninteressen bedingt war.

Italien.

* Bezeichnend für die günstige Rückwirkung der italienischen Wahlen auf die Festigung der italienischen Politik ist, wie der „Kreuzzeitung" aus Rom berichtet wird, die Thatsache, daß man nun auch in gewissen radikalen Kreisen den Schein einer Gegnerschaft gegen die Dreibund-Politik abzuwehren sucht. In dieser Beziehung ist es beachtenswerth, daß der „Secolo" in Erinnerung bringt, der Abgeordnete Imbriani habe sich um den Fortbestand der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-

---

Stadttheater.

Posen, 3. Dezember.

„Tannhäuser" von R. Wagner.
Erstes Gastspiel des Herrn Kammersänger Heinrich Ernst.

Die gestrige erste Auffühenng des „Tannhäuser" in diesem Winter war wohl in Rücksicht auf das Gastspiel des Herrn Ernst etwas übereilt worden, so daß ihr die nöthige Sorgfalt zur Vorbereitung nicht gewidmet werden konnte, wenn anders das Gastspiel nicht verschoben werden sollte. Wenn das als Entschuldigung für so manche Störvngen und Unebenheiten, die gestern bemerklich waren, gelten darf, so wollen auch wir heut nicht darüber unsere mißfälligen Bemerkungen machen, sondern mit Stillschweigen darüber fortgehen, doch den bescheidenen Wunsch können wir nicht unausgesprochen lassen, daß Jeder an seinem Theil, welcher für die Vorführungen der Pilgerchöre und für die Venusszenen, ebenso für das Orchester, verantwortlich ist, vor einer Wiederholung noch einmal recht ernstlich mit den ihm unterstellten Kräften an seine Aufgabe herantreten möge.

Herrn Heinrich Ernst zählen wir zu den besten Tannhäuserdarstellern, die wir gesehen haben. Unterstützt durch eine imponirende männliche Erscheinung zeigt er nicht nur künstlerische Begeisterung und temperamentvolles Empfinden, sondern er besitzt auch, und das ist die Hauptsache, die wohlgeübte Sicherheit und die mehr als ausreichende Kraft, dieser begeisterungsvollen Empfindung im Stile der Rolle den jedesmal zutreffenden Ausdruck zu geben. Sehen wir zunächst von seiner stimmlichen Begabung ganz ab, so genügte die lebendige Spielweise, welche Herrn Ernst's Darstellung auszeichnet, allein schon, um das Interesse für diesen Tannhäuser in höchstem Maße zu erregen. Als er aus den Banden des Venusbergzaubers wieder der Welt zurückgegeben ist, da sah man es deutlich, wie in diesem Tannhäuser nach und nach die Erinnerung an längst vergessene Zeiten wieder erwacht, bis endlich bei dem Worte „Elisabeth" das volle Bewußtsein und die volle Klarheit über sein neues Verhältniß plötzlich zum Durchbruch gelangt. Wie innig sprach sich in dem Zusammensein mit Elisabeth die Freude an dem gleichsam wiedergewonnenen neuen Leben aus. Wie psychologisch wahr trat im Sängerkampf die Rückkehr zur früheren sinnlichen Leidenschaft von Stufe zu Stufe immer gluthreicher und rücksichtsloser hervor, bis er endlich wie im Uebermaß sinnlicher Verzückung alle Schranken, die ihm die Gegenwart hoher Fürstinnen und besonders die der geliebten Elisabeth hätten ziehen sollen, durchbricht und im Venusliede seine wahre Natur hervorkehrt. War diese Darstellung gesteigerter Leidenschaft schon vortrefflich, so war die Kehrseite davon nicht minder charakteristisch. Als Alle gegen ihn anstürmen, da bietet Tannhäuser-Ernst mit stolzem Siegesbewußtsein Stand und läßt sich nicht einschüchtern. Als dann Elisabeth flehend für ihn bittet, da schmilzt allmählich das Eis von seiner Hartherzigkeit und Unbeugsamkeit, und wir sehen ihn von Moment zu Moment in seiner Festigkeit nachlassen, und eine tiefe Zerknirschung bemächtigt sich seiner. Trotzdem bäumt sich sein Freiheitsstolz immer wieder und wieder gegen eine feige Reue und Buße auf, er schüttelt solche Gedanken sichtbar von sich ab, und erst der Gesang der Pilger, der vielleicht längst vergessene Stimmungen aus der frühesten Kindeszeit in ihm wachruft, treibt ihn zu dem Entschluß „Nach Rom!" Ebenso stufenweise entwickelte sich die Erzählung von seiner Romfahrt, und so blieb unsere Theilnahme bis zum Schluß durch die Darstellung streng angespannt. Wenn zu dem Allen nun noch eine gesangliche Darstellung hinzutritt, welche für jeden Moment den richtigen stimmlichen Ausdruck bereit hat, welcher für den höchsten Sinnenrausch ebenso zutreffende Töne zu Gebote stehen, wie für die tiefste Zerknirschung, und wenn diese musikalisch-dramatische Darstellung nun zugleich von einer ächt männlichen Tenorstimme, die frei von Rnebenheiten und Rauhheiten im vollen Brustton ebenso gewaltig wirken kann wie im schmelzenden Falsett, getragen wird, so ist das eine Operndarstellung, die den höchsten und besten Leistungen auf diesem Gebiete nahe steht. Für uns hat sich aus allen diesen Momenten das oben bereits angegebene Facit ergeben, daß wir den Tannhäuser des Herrn Heinrich Ernst zu den besten zählen, die wir jemals gesehen haben.

Von den heimischen Darstellern ist in erster Linie Herr Schneider hervorzuheben, der als Wolfram von seinem wohlthönenden Organ in kunstgerechter Weise Gebrauch machte und besonders seinen zweiten Gesang im Sängerkampfe „O Himmel, laß dich jetzt erflehen" mit wahrhaft weihevoller Innigkeit ausstattete. Herrn Selzburgs Landgraf erinnerte genau an seinen König Heinrich im Lohengrin; mehr väterliche Wärme wäre auch ihm zu wünschen gewesen. In Herrn Siebert, welcher den Walther sang, lernten wir gestern, da wir ihn bisher zu hören nicht Gelegenheit gehabt hatten, einen mit schönen Mitteln ausgestatteten Sänger kennen, der dieselben zu verständnißvollem Vortrag zu verwerthen weiß. Daß Fräulein Gismar an Stelle des erkrankten Fräulein Strachwitz noch in letzter Stunde die Elisabeth übernommen hatte, dafür gilt ihr besonders Dank, zumal sie namentlich im Gebet recht ergreifende dramatische Momente darbot. Fräulein Stein wird der Venus noch ernstere Studien widmen müssen, um mit dieser Rolle einen einschlagenden Erfolg erzielen zu können. W. B.

† **Die neueste Ausgabe des „Arizona Kicker"** enthält die folgenden „Items": Bitte um Entschuldigung. Zur Erklärung des Fehlens unserer landwirthschaftlichen Abtheilung in dieser Woche wünschen wir zu sagen, daß das literarische Genie, welches den Vorsitz über diese Abtheilung seit den letzten sechs Wochen führte, in dieser Woche auf einer Bummeltour ist. Es ist das Vorrecht eines jeden Mannes hier zu Lande, sich zu betrinken. Es ist ein Vorrecht, das Niemand streitig gemacht werden darf. Dieser Bursche hat mit uns das Uebereinkommen getroffen, nicht öfter als alle vierzehn Tage einmal auf eine Bummelei zu gehen, aber er war die Hälfte seiner Zeit beduselt. Es ist unser dritter Versuch gewesen, eine landwirthschaftliche Abtheilung einzuführen, und wird der letzte sein. Der Raum wird in Zukunft mit Rezepten gegen Kahlköpfigkeit, Mitteln gegen Krummbeinigkeit und kurzen Gesprächen über die Krankheiten der Maulesel und deren Kur ausgefüllt werden. Wir können genug Stoff aus unseren Wechselblättern stehlen und haben nichts, was unseren Geist belastet. — Heimgegangen. — Während der vergangenen Woche wurden Major O'Connor, Richter Pegram und der Achtb. Tacony Jones, schimmernde Lichter der Gegend und tonangebende Mitglieder der Gesellschaft, von östlichen Detektives besucht, mit denen sie nach ihren resp. Heimathen zurückkehrten, um wegen verschiedener Spitzbübereien prozessirt zu werden. Während wir mit Bedauern sehen, wie auf diese Art unsere Bevölkerung vermindert wird, wissen wir, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben muß. Wir wundern uns nur, daß so Wenige abberufen werden; denn wir sind sicher, daß mindestens 25 unserer tonangebenden Bürger jedesmal, wenn ein Fremder nach der Stadt kommt, in einen kalten Schweiß ausbrechen. — Er fehlte. — Unserem geschätzten Kollegen an der Avenue unten gefiel es nicht, wie wir ihn in der letzten Woche bloßstellten, und am Montag borgte er von Sam Adams einen Revolver, so lang wie sein Bein, und lag für uns an der Apache- und Kaktus-Avenue auf der Lauer. Als wir auf unserem Wege nach dem Postamte erschienen, eröffnete er Feuer, und sechs Schüsse wurden aus einer Entfernung von nicht mehr als zehn Fuß auf uns abgegeben. Keine der Kugeln kam auf einen Fuß nahe, aber der Schießbold brachte es zu Wege, einen Maulesel im Werthe von 200 Doll., welcher Lew Baker gehört, zu verwunden und ein dem Richter Stocker gehörendes Schwein im Werthe von 50 Doll. zu tödten. Als der Schießbold mit seiner Schießerei fertig war, schlugen wir ihn nieder und hämmerten auf ihn los, bis er brüllte. Wie wir hören, hat er sich mit den Anderen für 150 Doll. verglichen und denkt daran, die Stadt zu verlassen. Das ist für ihn das Beste. Wenn er hier je Ansehen besaß, hat er es sicher verloren. Ein Mann, der eine Flinte mit beiden Händen hält und die Augen zumacht, wenn er schießt, hat in diesem Bezirk keinen Werth. Nicht einmal die Schakale mögen ihn anbellen. — Kein Rabatt. — Wir wünschen auf das Deutlichste zu erklären, daß wir keinem unserer Abonnenten, welche etwa gezwungen werden, zum Besten des Gemeinwesens die Stadt zu verlassen oder welche etwa aus demselben Grunde gehängt und begraben werden, einen Rabatt gewähren. In letzterer Zeit sind mehrere Fälle dagewesen, daß Freunde solcher Abonnenten zu uns gekommen sind und uns ersucht haben, das Geld für unabgelaufene Abonnements herauszugeben. Das Abonnement auf den „Kicker" läuft von Jahr zu Jahr. Wir verpflichten uns, das Blatt für diese Zeit zu liefern. Wenn der Abonnent verhaftet, ausgejagt oder gehängt wird, ist es nicht unsere Schuld. Bitte, beachtet das und erspart Euch Unannehmlichkeiten.

Ungarn ein Verdienst erworben. Das Blatt greift in seiner Erzählung auf Vorgänge vom Jahre 1880 zurück, um welche Zeit ein Putsch gegen Oesterreich-Ungarn geplant war und Imbriani es gewesen sei, der die Auslieferung von Waffen an jene, die sich an dem Putsche betheiligen wollten, verhindert habe. Der Putsch sei infolge dessen unterblieben und hierdurch der Regierung damals rücksichtlich ihrer Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn eine arge Verlegenheit erspart worden. Aus der Hervorholung dieser Erzählung lassen sich zwar keine Schlüsse ziehen, immerhin ist sie aber von symptomatischer Bedeutung.

Nordamerika.

* **Newyork,** 1. Dezbr. Von der Rosebud-Agentur wird gemeldet, daß in jener Gegend 50 junge Indianer die Farmhäuser ausrauben und Schulhäuser und Kirchen niederbrennen. Den Farmern, welche in ihren Heimstätten geblieben sind, ist indessen kein Leid geschehen. Bei Pine Ridge stehen 2000 Indianer. Dieselben haben ihre Kriegstänze wieder begonnen und schwören allen Weißen Rache, welche den Tanz stören sollten. „Little Waund", welcher auf der Agentur am Donnerstag erklärt hatte, daß seine Krieger die Tänze eingestellt hätten, betheiligt sich mit seinen Anhängern wüthender daran als je. Die Tänzer brennen die Farmhäuser nieder und rauben das Vieh. Andererseits wird dem „Boston Herald" gemeldet, daß die Sioux der Pine Ridge-Agentur keinen Krieg beabsichtigen. Ihre einzige Beschwerde ist, daß sie nicht genug Lebensmittel erhalten. Im Indianer-Territorium scheint die Lage an Ernst zu gewinnen. Der Zensusbeamte, welcher kürzlich von der Regierung nach Nevada abgeschickt wurde, um eine Zählung der Indianer jenes Staates vorzunehmen, meldet, daß der „Messias" im Mason-Thal in Nevada wohnt und Jack Wilson heißt. Er ist 35 Jahre alt und intelligent. Häufig verfällt er in einen 12 bis 14 Stunden dauernden somnambulen Zustand in Anwesenheit vieler Stammesgenossen. Wacht er dann wieder auf, so erzählt er, was er geschaut hat. Denn er ist seiner Aussage nach im Himmel gewesen, wo ihm verkündet worden ist, daß die Indianer in den Besitz der Erde kommen werden. Er räth ihnen, die Weißen nicht zu stören, da das weiße Tuch, oder die Haut, welche Letztere über den Mond gespannt haben, bald fallen werde. Dann werde der Mond, welcher aus Feuer bestände, die Weißen vertilgen. Der „Messias" wird seiner Prophezeiung nach auf dem Grant-Berge in Nevada zuerst erscheinen. Dieser Berg gilt den Indianern für heilig. Es sind Gerüchte über eine Erhebung der Navajoe-Indianer in Neu-Mexiko im Umlauf. Auch diese haben schon den Geistertanz begonnen. Eine Depesche aus Bismarck meldet, daß Buffalo Bill (Oberst Cody) von General Miles ermächtigt wurde, den unzufriedenen Häuptling Sitting Bull zu verhaften und ihn nach dem nächsten Militärposten zu bringen. Als die Truppen jedoch anlangten, um den Häuptling festzunehmen, war derselbe verschwunden.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps:** v. Berken, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß. Nr. 7, vom 1. Januar k. J. ab auf 3¼ J. zur Dienstleistung bei der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme kommandirt. Dr. Thiele, Stabs- und Abtheilungsarzt von der Reitenden Abtheilung des Feld.-Art.-Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, zur 2. Abtheilung desselben Regts. versetzt.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division:** (II. Armeekorps). Kleckl, Oberst à la suite des Inf.-Regts. Nr. 129 und Kommandant von Pillau, mit Belassung der Regts.-Uniform, zu den Offizieren von der Armee versetzt: Pantzer, Pr.-Lieut. vom Gren.-Regiment König Friedrich II (3. Ostpreuß.) Nr. 4, in das Infanterie-Regiment Nr. 129, Hagen, Pr.-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 129, in das Gren.-Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 versetzt.

= **Nordamerika.** Die Artillerie-Abtheilung der Vereinigten Staaten-Flotte in Washington macht unter Kommodore Folger, der seit Kurzem an der Spitze steht, große und schnelle Fortschritte. Sie stellt Kanonen aller Kaliber her, zu denen Privatfirmen die Schmiedestücke liefern; sie beabsichtigt infolge der kürzlich stattgehabten Panzerschießversuche Festigkeits- 2c. Versuche mit Nickelstahl in verschiedenen Mischungen zu machen, um denselben eventuell nicht bloß zu Panzerplatten, sondern auch zu anderen Zwecken zu verwenden; sie geht damit um, die Anfertigung gewöhnlicher Granaten nach dem Caley-Courtman-Verfahren aus Schmiedestahl in die Vereinigten Staaten einzuführen, ferner die Granaten für Schnellfeuerkanonen von 15 Zentimeter Kaliber abwärts künftig aus Gußstahl herzustellen und zwar durch Ziehen, wie bei Granaten aus Kupfer üblich. Außerdem hat sie das Recht zur Fabrikation von Whitehead-Torpedos angekauft und ein neues Torpedonetz amerikanischer Erfindung für Kriegsschiffe durch Vertrag erworben.

Lokales.

Posen, den 3. Dezember.

– u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden nach Eintritt in die Tagesordnung zunächst die Herren Destillateur Sonnabend und Kaufmann Kanzelbach zu Waisenräthen gewählt. Hierauf entlastete die Versammlung verschiedene Rechnungen pro 1888/89 und zwar die Rechnung des Realgymnasiums, der Mittelschule, der Bürgerschule, der vierten Stadtschule, die Rechnung über die Hundesteuer, über die Wittwen- und Waisenkasse und über das Turnwesen. Die Vorlage, betreffend die Kreirung zweier neuen Nachtwächterstellen wurde nach kurzer Debatte an den Magistrat zurückgegeben mit dem Ersuchen, mit dem Herrn Polizei-Direktor und den Gemeinde-Organen von Jersitz wegen des nächtlichen Schutzes der Bahnhofsstraße in Unterhandlungen zu treten. Nach Erledigung einer persönlichen Angelegenheit wurde die Bewilligung der Mittel zur Befestigung der Zugänge und des das Theatergebäude umgebenden Terrains zur Zeit abgelehnt. Hierauf bewilligte die Versammlung die Kosten für Beschaffung von neun Rouleaux in den Schulhäusern der ersten Stadtschule im Betrage von 81,75 Mark. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

* **Personal-Nachrichten aus dem königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau.** Zum 1. Dezember sind zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden: Der Regierungs-Baumeister (für das Maschinenbaufach) Krause von dem maschinentechnischen Bureau an das Eisenbahn-Betriebsamt Brieg-Lissa, der Regierungsbaumeister (für das Maschinenbaufach) Conrad von dem Eisenbahn-Betriebsamt Brieg-Lissa an die Hauptwerkstätte Breslau und der in der Stellung eines Regierungsbaumeisters beschäftigte Werkstätten-Vorsteher Kosinski von der Hauptwerkstätte Breslau an das maschinentechnische Bureau.

⁂ **Der Verein früherer Mittelschüler** hielt am Montag den 1. d. M. seine regelmäßige monatliche Versammlung im Vereinslokale, dem Wiltschkeschen Restaurant, ab. Es wurden die geschäftlichen Sachen erledigt und fand Bücherwechsel statt. Der Verein hat jetzt eine Bibliothek von nahe an 600 Bänden, wovon ein großer Theil wissenschaftliche Werke sind. Wie wir hören, feiert der Verein am 13. d. M. im Saale des Hotel de Berlin sein 7. Stiftungsfest mit einem Herren-Abend und gemeinschaftlichem Festessen. Zur Unterhaltung der Theilnehmer wird ein sehr reiches Programm von Musik-, Gesangs- und humoristischen Vorträgen 2c. aufgestellt. Das Fest verspricht somit ein recht genußreiches zu werden und haben auch Gäste zu demselben Zutritt.

* **Kosten für Untersuchung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels in verdächtigen Fällen.** Bekanntlich ist im deutschen Reiche eine Anzahl von Fabrikanten mit der Herstellung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels betraut worden und darf der Bezug dieses Mittels nur von den einzeln namhaft gemachten Fabrikinhabern geschehen. In Berücksichtigung dieser Umstände hat der Herr Finanzminister in einem jetzt ergangenen Reskripte bestimmt, daß den Inhabern der zur Zusammensetzung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels ermächtigten Fabriken für die Folge die Verpflichtung auferlegt werde, die Kosten für die chemische Untersuchung von Holzgeist, Pyridinbasen, Lavendelöl und Rosmarinöl in allen denjenigen Fällen zu tragen, in welchen die Proben dieser Stoffe als den bestimmungsmäßigen Erfordernissen nicht entsprechend befunden werden. Die sämmtlichen in Betracht kommenden Amtsstellen und die Inhaber der Fabriken sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden.

—u. **Weihnachts-Bazar.** Der Posener Frauenverein hat auch in diesem Jahre unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident Gräfin Zedlitz einen Weihnachts-Bazar veranstaltet. Derselbe wurde gestern Vormittag um 11 Uhr in der gewohnten Weise in den Räumen des Oberpräsidiums eröffnet. Es waren zu demselben dem Posener Frauenvereine in dankenswerther Weise Verkaufsgegenstände aller Art, auch Lebensmittel überwiesen worden. Der Besuch des Bazars, welcher in den Stunden von 11 bis 2 Uhr Mittags und von 5 bis 8 Uhr Abends gestattet ist, war gestern ein sehr zahlreicher und wird die Frequenz des Bazars hoffentlich auch heute eine rege sein, so daß zu hoffen ist, daß der segensreich wirkende Verein in der angenehmen Lage sein wird, auch dieses Mal recht vielen Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

d. **Zur Auswanderung nach Brasilien.** Der „Kuryer Warszawski" hatte vor einiger Zeit, wie bereits mitgetheilt, einen Delegirten, Namens Dygasinski, nach Brasilien gesandt, damit derselbe die dortigen Verhältnisse der Auswanderer kennen lerne, und über dieselben an die Zeitung berichte. Herr Dygasinski hat aus Brüssel ein Schreiben an den „Kuryer Warsz." gerichtet, in welchem er mittheilt: er habe in Antwerpen den Dampfer „Baltimore", Eigenthum des Norddeutschen Lloyd, besucht; er habe in diesem Schiffe 1600 Personen, meistens polnische Bauern und auch einige Deutsche, zusammengepfercht gefunden; die Nahrung sei unzulänglich und schlecht, meistens schlechte Suppen. Der Dampfer solle von den Azoren noch 600 portugiesische Auswanderer mitnehmen. Der philantropische Verein in Brüssel habe sich an die belgischen Behörden mit dem Gesuche gewandt, entweder ein derartiges System der Expedirung von Menschen zu verbieten oder den Dampfern des Norddeutschen Lloyd zu verbieten, in Antwerpen anzulegen. — Vorigen Sonntag erhielt der „Kuryer Warsz." von seinem Delegirten eine Depesche vom 30. November, in welcher derselbe mittheilt: er sei soeben auf dem Dampfer „München" in Rio de Janeiro angelangt. Unterwegs sei nur einmal, in Teneriffa, angelegt worden. Im Ganzen seien mit ihm 2648 Personen eingetroffen. Er werde nach ein oder zwei Tagen die Auswanderer nach ihrem Bestimmungsorte begleiten. Der „Kuryer Warsz." bemerkt zu obigem Telegramm: Dygasinski sei von Bremerhafen auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „München" am 6. November abgefahren, in Teneriffa am 15., in Rio de Janeiro am 30. November eingetroffen, so daß die Fahrt 24 Tage gedauert habe. Dygasinski habe in Rio de Janeiro die erforderlichen Informationen eingezogen, werde von dort aus die Pflanzungen, Bergwerke, Fabriken pp., nach denen die Auswanderer von den brasilischen Behörden versandt werden, besuchen und endlich die Auswanderungs-Bewegung in Argentinien, wohin gleichfalls ein erheblicher Prozentsatz der Auswanderer dirigirt wird, erforschen. — In einem während der Seefahrt geschriebenen Briefe theilt Dygasinski mit, er habe sich mit einem der Offiziere des Dampfschiffes „München" unterhalten, und von demselben erfahren, daß die Auswanderer in Brasilien ein trauriges Loos erwarte, da sie, sobald sie zu den Pflanzern kommen und in Arbeit treten, die gesammten Kosten für freie Fahrt, Beköstigung pp. während der Reise abarbeiten müßten, und ihre Freiheit verlören, wenn sie dies nicht thäten. Sie würden nach öden sumpfigen Gegenden geschickt, in denen das gelbe Fieber grassire.

* **Der Sitz der VII. Bahnmeisterei** im Bezirk des Königl. Eisenbahnbetriebsamts zu Bromberg ist seit 1. d. M. von Brahnau nach Bromberg verlegt.

d. **Eine Sozialisten-Versammlung,** deren Resultat wir bereits kurz mitgetheilt haben, fand hier am Montag im Buschkeschen Saale vor dem Wildathore statt. In dieser Versammlung wurden Reden in deutscher und polnischer Sprache gehalten. Der Hauptredner, ein Herr aus Bromberg, sprach, wie der „Orendownik" mittheilt, unter Anderem auch über die polnischen Abgeordneten, und machte denselben den Vorwurf, daß sie sich um den Arbeiterstand nicht kümmern; ebenso wurde der polnischen Volkspresse vorgeworfen, daß sie das Volk irre führe und ihm nicht die Wahrheit sage; dagegen empfahl der Redner die polnische sozialistische Zeitung, welche von Neujahr ab erscheinen werde, und forderte die Anwesenden auf, dem Vereine „Jednośč" (Einigkeit), welche die Verbreitung der sozialistischen Ideen zur Aufgabe habe, beizutreten. In den Vorstand des neuen Vereins wurden Deutsche und Polen gewählt. Unter die zahlreichen Anwesenden, Polen und Deutsche, wurden eine deutsche sozialistische Zeitung und eine humoristische Zeitschrift „Der wahre Jakob" vertheilt. Dem neuen Verein traten viele der Anwesenden bei. Zur Ueberwachung der Versammlung, die übrigens ruhig verlief, war ein Schutzmann anwesend.

—u. **Dem Ertrinken nahe** war gestern Morgen ein hiesiger Schiffseigenthümer. Derselbe war auf seinem beeisten Kahne, welcher hier in der Warthe vor Anker liegt, ausgeglitten und fiel, da er sich auf dem Verdeck des Kahnes nicht mehr halten konnte, in eine offene Stelle der Warthe. Zum Glück konnte er im Wasser eine Ankerkette erfassen, und auf das Hilferufen des Verunglückten eilten Leute herbei, welche den schon ganz Erstarrten aus dem Wasser zogen. Einem schleunigst herbeigeholten Arzte gelang es glücklicher Weise, wenn auch erst nach vielen Bemühungen, den vollständig bewußtlos Gewesenen ins Leben zurückzurufen.

—u. **Paletotdiebstahl.** Am 1. d. Mts. ist hier abermals ein Paletotdiebstahl verübt worden. Einem hiesigen Rechtsanwalt wurde Abends aus der Garderobe des Lambertschen Etablissements bei Gelegenheit des Lucca-Konzerts ein hellbrauner Winterüberzieher entwendet. Der Paletotmarder ist leider unerkannt entkommen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Vormittag wurde ein noch schulpflichtiger Knabe von hier dem Polizei-Gefängniß zugeführt, weil derselbe zu wiederholten Malen einem an der St. Martinstraße wohnhaften Bäckermeister Brotteig, jedes Mal für ungefähr 1 M. entwendet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung".] Der Reichstag erledigte heute mehrere Wahlprüfungen. Eine Debatte entspann sich nur über die Wahl von Reden-Hannover, gegen welche ein Protest vorlag, der amtliche Beeinflussung und politische Stellungnahme eines Kriegervereins gegen die Sozialdemokraten behauptete. Rickert erklärte namentlich letzteres für unzulässig und beantragte die Aussetzung der Beschlußfassung bis zur Feststellung des Thatbestandes. Konservative Redner suchten das Verhalten des Kriegervereins zu vertheidigen und traten, entsprechend der Kommission, für die Gültigkeit der Wahl ein. Die Mehrheit entschied jedoch nach dem Antrage Rickert. Die Wahl des Freiherrn v. Muench wurde beanstandet, behufs Ermittelung über die behauptete Bestechung, nachdem v. Muench selber sich gegen diese Behauptung vertheidigt hatte. Morgen Patentgesetz.

Berlin, 3. Dezbr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die „Köln. Ztg." bestreitet, daß eine neue Militärvorlage in Aussicht stehe.

Für das Erzbisthum Posen dürfte nach der „Polit. Korrespondenz" die Wahl des Papstes auf einen polnischen Prälaten von entgegenkommender gemäßigter Gesinnung fallen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Anklagen der „Frankfurter Zeitung" gegen die Auswandererschiffe des „Norddeutschen Lloyd", wegen der behaupteten Ueberfüllung, thatsächliche Unrichtigkeiten enthalten. Die übrigen Klagen sollen nach der Rückkehr des Dampfers „Baltimore" untersucht werden.

Berlin, 3. Dez. Der Grundsteinlegung der katholischen Sebastiankirche am Gartenplatze wohnte in Vertretung des Kaisers General v. Wittich, für die Kaiserin Hofmarschall Graf Mirbach bei. Ferner nahmen der Kultusminister, der Polizei-Präsident und zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen kirchlichen Behörden an der Feier Theil. Fürstbischof D. Kopp hielt die Weiherede und besprengte den Grundstein mit Weihwasser. Nach den üblichen Hammerschlägen der Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, sowie der kirchlichen und staatlichen Würdenträger schloß mit einer nochmaligen Ansprache und Ertheilung des Segens Fürstbischof D. Kopp die Feier.

Konstantinopel, 3. Dez. Nach der „Agence de Constantinople" erklärte der Sultan in seiner Antwort auf die Adresse der hiesigen armenischen Notabeln, das Vertrauen, welches der Sultan immer der getreuen Nation der Armenier entgegenbrachte, sei in keiner Weise geschmälert. Die revolutionären Akte einiger Taugenichtse seien keineswegs geeignet, die Anschauungen des Sultans über die Gesinnungen der treuen Armenier zu ändern; der Sultan hege noch immer gleiche Sympathie für die Armenier und sei besonders befriedigt über die Kundgebung der treuen armenischen Notabeln; er drückte die feste Zuversicht aus, daß die Unterzeichner der Adresse die Verirrten auf den rechten Weg zurückführen würden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Stickmuster für Schule und Haus. Entworfen und mit einer Einleitung zum Entwerfen versehen von Dr. A. Stuhlmann, Direktor der allgemeinen Gewerbeschule zu Hamburg. — Mit 74 Tafeln und 260 Mustern für Leinenstickerei in Kreuzstich und Halbstich. Stuttgart und Berlin. Verlag von W. Spemann. 1890. „Durch die vorliegende Sammlung von Stickmustern und die damit verbundene Anleitung zum Entwerfen solcher Muster soll ein vierfacher Zweck erreicht werden. Erstens sollen der Stickerin Muster zur unmittelbaren Nachbildung dargeboten werden. Zweitens soll der Stickerin an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden, wie ein gegebenes Muster für einen bestimmten Zweck, dem es nicht ohne weiteres genügt, einzurichten ist. Drittens soll die junge Stickerin, die sich darin übt, selbständig einige Reihen von Mustern nach dem hier befolgten Verfahren zu bilden, befähigt werden, alle für die gewöhnlich vorkommenden Fälle nöthigen Muster entwerfen zu können. Endlich soll der Zeichenlehrerin an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden, welchen Gang der Unterricht im Zeichnen und Verändern von Mustern einzuschlagen hat." Mit diesen Sätzen leitet Herr Dr. Stuhlmann seine treffliche Stickmustersammlung ein, die nicht allein eine reiche Fülle schöner Vorlagen bietet, sondern auch in ihrer musterhaften Anleitung dem Geschmacke und dem Sinne für des Zweckentsprechende und Sinngemäße die rechten Wege weist. Auch die Stickerin, die „der Schule" entwachsen ist und nun „im Hause" mit Nadelarbeit schmückende Borten, Behänge u. dgl. herstellen will, wird von dieser Sammlung und der Anleitung reichen Nutzen haben. E. L.

* Alpenrosen und Edelweiß. Magnus Zahners Dichtungen und Gesänge, gesammelt und herausgegeben von C. J. Eisenring. Zweite, veränderte Auflage. München 1890. Verlag des Liter. Instituts von Dr. M. Huttler (Konrad Fischer). — Der Dichter von „Alpenrosen und Edelweiß" war ein katholischer Priester in der Schweiz, die Gedichtsammlung selbst ist Herrn Dr. Windthorst gewidmet. Der Dichter ist vor sechs Jahren aus dem Leben geschieden; über sein Leben und Wirken giebt des Freundes und Herausgebers der Gedichte Vorwort uns Aufschluß. Der Dichter wurzelt in der katholischen Kirche und eine Anzahl seiner Gedichte besingt kirchliche Feste, Märtyrer, Kirchenjahrsbilder u. s. w. Liegen derartige Stoffe auch dem Empfindungsleben der Andersgläubigen fern, so fühlt man doch, daß sie von einem gläubigen Herzen gewählt sind. Sie halten sich von etwaigen Angriffen auf die Glaubenssatzungen anderer Bekenntnisse durchaus fern. Der Glaube einer überzeugungstreuen Persönlichkeit, die Liebe zur heimathlichen herrlichen Natur, die erbarmende Liebe zur irrenden und leidenden Menschheit spricht aus den Gedichten, und wenn diese Eigenschaften in der Poesie die einzig maßgebenden wären, so bliebe auch bei diesen Gedichten nichts mehr zu sagen. Aber diese Eigenschaften decken sich nicht mit dem Begriffe Poesie. Bei aller Trefflichkeit der Gesinnung fehlt den meisten dieser Gedichte doch das eigentlich poetische Moment und sie wirken etwas nüchtern, oder durch Längen ermüdend.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

N. **Schwersenz,** 2. Dez. [Vortrag.] Auf Anregung des hiesigen Bürgermeisters findet am Sonntag, den 7. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhaussaale eine Versammlung statt, in welcher der hiesige praktische Arzt Dr. Wendland einen belehrenden Vortrag in deutscher und polnischer Sprache über die wesentlichsten Punkte des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes halten wird. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist Jedermann gestattet.

* **Fraustadt,** 2. Dez. [Diebstahl. Aufgehobene Wegesperre.] Gestern Abend drangen Diebe durch eine Seitenthür in den Laden eines Kurzwaaren-Geschäfts der Zweieimerstraße, wurden aber dabei ertappt, ergriffen die Flucht und warfen die gestohlenen Gegenstände im Hausflur und auf der Straße fort. Es gelang leider nicht, die Diebe zu fassen. — Die am 11. v. M. angeordnete Sperrung des Kommunikationsweges von Ulbersdorf nach Neu-Laube, Territorium Neu-Laube ist wieder aufgehoben worden.

△ **Schmiegel,** 1. Dez. [Lehrerverein. Landwirthschaftlicher Verein. Unfall.] Der Lehrerverein von „Schmiegel und Umgegend" hielt vorgestern im Vereinslokale die ordentliche Generalversammlung ab, die recht zahlreich auch von Nichtmitgliedern besucht war. Nachdem der Schriftführer den Jahresbericht und der Kassirer den Kassenbericht erstattet hatten, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung war die Besprechung über das neue Schulgesetz. Es wurden zunächst die Punkte festgestellt, für welche die Delegirten des Posener Provinzialverbandes auf dem Lehrertage des Preußischen landes-Lehrervereins zu Magdeburg eintreten sollen. Ferner wurde beschlossen, auch dem Abgeordneten des Kreises die Wünsche der Vereinsmitglieder privatim zur Vertretung zu unterbreiten. — In Nitsches Lokal fand gestern eine Versammlung des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher der landwirthschaftliche Wanderlehrer Pflücker einen Vortrag über die Ziele und die hohe Bedeutung dieser Vereine hielt. — Auf dem Bahnhofe zu Alt-Boyen kam ein Eisenbahnarbeiter beim Rangiren der Güterwagen so unglücklich zwischen zwei zusammenstoßende Wagen, daß er Quetschungen erlitt, denen er nach kurzer Zeit erlegen ist.

* **Gnesen,** 3. Dez. [Der Gnesener Lehrer-Verein] hielt am vorigen Sonntag in dem kleinen Saale des Europäischen Hofes eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet und eine lange Erläuterung über das Wesen der Debatte gegeben, hielt Lehrer Hübner-Baranowo einen Vortrag über das Thema: „Wie erzieht die Schule zur Wahrheitsliebe." Die Debatte hierüber war sehr lebhaft. Sodann referirte Lehrer Wolff über den neuen Gesetzentwurf betreffend das Volksschulwesen. An dieses Thema knüpfte sich, wie ja selbstverständlich, eine sehr lange Debatte und wurden die Wolffschen Leitsätze angenommen. Der Vorsitzende beantragte, zum Lehrertage nach Magdeburg, welcher am 28. und 29. d. M. stattfindet, einen Vertreter des Vereins zu senden. Doch fand dieser Antrag wenig Anklang, da ja jede Provinzial-Versammlung schon ihre Vertreter für den Lehrertag gewählt und ein Vertreter eines Zweigvereins nur ein eingeschränktes Mandat in gedachter Versammlung habe. Der Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die nächste Sitzung findet am 21. d. M. statt.

* **Nakel,** 2. Dez. [Eisbahn. Vorschußverein. Wohlthätigkeitsvorstellung.] Die sogenannte Riesen-Eisbahn zwischen der 9. und 10. Schleuse ist wieder eröffnet. — Der Aufsichtsrath des hiesigen Vorschuß- und Sparkassen-Vereins hat eine außerordentliche Versammlung auf Donnerstag, den 4. d. M., Abends 7½ Uhr, im Saale des Kaufmanns Herrn Binakowski anberaumt. — Mittwoch, den 3. d. M., Abends 7½ Uhr, findet im hiesigen Schützenhause zum Besten des mit der hiesigen Diakonissenstation verbundenen Frauen-, Kranken- und Armen-Vereins eine Aufführung, bestehend aus Chorgesangstücken, Klavierpiecen, Liebhabertheater und lebenden Bildern, statt.

* **Tremessen,** 2. Dez. [Bestätigt. Grundstücksverkauf. Brand. Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Die am 17. Oktober bei der hiesigen jüdischen Gemeinde gewählten Repräsentanten sind von der kgl. Regierung bestätigt worden; bei der Einführung derselben am 27. wählten diese an Stelle der Herren Friedmann und Glaser die Herren A. Spieldach und J. Kempe zu Vorstandsmitgliedern und Herrn S. Israel zum Repräsentanten-Vorsteher. — Vorgestern wurde das Grundstück des Schlossers L. versteigert; Herr v. Arnold blieb mit 5150 M. Meistbietender. — Nachts um 1½ Uhr brach in einem Stalle des genannten Grundstücks Feuer aus, welches denselben einäscherte; einem Einwohner sind dabei 1 Ziege, 7 Schweine und verschiedene Wäschestücke mitverbrannt. Es liegt offenbar Brandstiftung vor. — Zur Bescheerung armer Kinder hat der hiesige Gesangverein, unter Mitwirkung von der Gnesener Dragoner-Kapelle, am 29. v. Mts. Abends eine theatralisch-musikalische Vorstellung veranstaltet. Trotz des hohen Eintrittspreises war der Besuch ein außerordentlich zahlreicher.

* **Inowrazlaw,** 2. Dez. [Grober Unfug.] Zwei allem Anschein nach stark angetrunkene Soldaten unseres Regiments belästigten gestern Abend gegen 9 Uhr die Passanten der Friedrichstr. in einer Weise, die sicherlich für die Thäter schwere Folgen nach sich ziehen dürfte. Nachdem dieselben eine Hetzjagd hinter einer Zivilperson veranstaltet und derselben auch einige Püffe beigebracht, schien sich ihre Rauflust in hohem Maße gesteigert zu haben, indem sie das Seitengewehr blank zogen und auf alle ihnen in den Weg kommenden Passanten eindrangen. Mehrere die Friedrichstraße passirende Bürger, sogar Damen, mußten vor den Unholden die Flucht ergreifen und kann man sich leicht in die Situation der Ersteren hineindenken, wenn man berücksichtigt, daß die beiden Soldaten mit gezogenem Seitengewehr auf sie eindrangen; ein dritter Soldat suchte die beiden Wütheriche von ihrem gefährlichen Unternehmen zurückzuhalten, aber alle seine Versuche scheiterten an der Unbändigkeit derselben, bis schließlich ein Sergeant des Weges kam und die Ueberführung der Exzedenten nach der Wache, wo sie festgenommen wurden, veranlaßte. Eine exemplarische Bestrafung der Missethäter wird, so schreibt der „K. B.", sicherlich nicht ausbleiben.

N. **Kobylin,** 2. Dez. [25jähriges Amtsjubiläum.] Gestern feierte Bürgermeister Eberstein hierselbst sein 25jähriges Amtsjubiläum und wurden demselben von allen Seiten Ehrenbezeugungen zu Theil.

Z. **Pleschen,** 2. Dez. [Erstickt. Selbstmord.] Am Sonntag früh ist die siebzigjährige Wittwe Gartke in ihrem Bette erstickt vorgefunden worden. Die G. hatte Sonnabend Abend noch einmal Feuer angemacht, die Ofenklappe zu früh geschlossen,i und so durch das in die Stube dringende Gas einen unfreiwilligen Tod gefunden. — Gestern hat sich der hier wohnhafte Arbeter Slawinski mittelst eines starken Bindfadens an einem im „Schloßgarten" befindlichen Baume erhängt. Zweifelsohne hat Sl. die unglückselige That in einem Anfall von Irrsinn begangen; denn schon einige Tage vorher hat sich der Beklagenswerthe derartig gebärdet, daß auf eine Umnachtung seines Geistes geschlossen werden mußte. Eine Frau und fünf unerzogene Kinder haben durch die traurige That ihren Ernährer verloren.

z. **Pleschen,** 3. Dezember. [Streckersche Rettungsanstalt.] Wie alljährlich, so veröffentlicht die hiesige Streckersche Rettungsanstalt auch diesmal ihren Jahresbericht kurz vor Weihnachten. Viel Trauriges hat die genannte Anstalt in dem verflossenen Jahre erlebt. Kaiserin Augusta, die 25 Jahre als Protektorin ihre Hand über ihr gehalten, starb am 7. Januar 1890. Alljährlich nahm die Kaiserin einen speziellen Bericht über die Verhältnisse der Anstalt entgegen, und kein Jahr ging dahin ohne ein Gnadengeschenk. Noch ein anderer Wohlthäter des Rettungshauses, Schuhmachermeister Blum aus Berlin ist in diesem Jahre gestorben. Aber gegenüber diesen traurigen Ereignissen ist auch vieles Erfreuende zu vermerken. Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka überwies dem Waisenhause die namhafte Summe von 1500 M., an kleineren Geldgeschenken von Nah und Fern gingen insgesammt ein 2143 M., die mit Genehmigung des Oberpräsidenten abgehaltene Hauskollekte ergab in den Kreisen Krotoschin und Koschmin 246,95 M., Pleschen und Jarotschin 254,11 M. und in Rawitsch und Gostyn 285,87 M., in Summa 786,93 M. Daneben gingen von den umwohnenden Besitzern Sendungen von Naturalien in Menge ein. In dem Lehrpersonal ist eine Aenderung eingetreten, indem an Stelle des früheren Lehrers Eiffler der Lehrer Tietze zum Dienst an der Anstalt berufen wurde. In das Damen-Kuratorium trat neu ein Frau Rektor Blobel. Der bisherige Anstaltsarzt Dr. Michaelsohn schied in Folge seiner Berufung als Kreisphysikus nach Wreschen aus dem Kuratorium, seine Stelle wird nunmehr durch den praktischen Arzt Kirschstein ausgefüllt. Die Anstalt zählt gegenwärtig 75 Zöglinge. Im Laufe des Jahres waren 70 Gesuche um Lehrlinge resp. Dienstboten eingegangen, wovon jedoch nur eine geringe Anzahl berücksichtigt werden konnte.

---

* **Krojanke,** 2. Dez. [Verschiedenes.] Vorgestern fanden hierselbst die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen unter sehr reger Betheiligung statt. Es wurden wiedergewählt: Kaufmann Holzhüter, Besitzer Richard Belz und Böttchermeister Hermann Hoffmann, neugewählt: die Ackerbürger Wilhelm Dahlke, Schott. Stichwahl ist noch zwischen dem Kaufmann Machol Meyerhardt und dem Gerber Isidor Hirschfeld erforderlich. — Sobald der Winter mit seiner eisigen Kälte eintritt, nimmt hier der Schulbesuch auch sehr ab. Selten hat eine Stadt so viele Abbauten aufzuweisen als unsere. Die Kinder, welche bis zwei Stunden zu gehen haben, bleiben in Folge der großen Kälte zu Hause. Wenn auch nun verschiedene Kinder noch an Masern erkrankt sind, so fehlten in den einzelnen Klassen nicht weniger als 50 Prozent im Durchschnitt. — Heute fand die Einweihung der evangelischen Kirche in Gursen statt. (N. Z.)

* **Flatow,** 1. Dez. [Bei der vorgestrigen Stadtverordnetenwahl] wurden die bisherigen Stadtverordneten Norysktiewicz, Böttchermeister Kubacki, Zimmermeister Großmann und Kaufmann Stein wiedergewählt, dagegen Fleischermeister C. Taterra an Stelle des zum Rathmann gewählten Sobierajczyk und Posthalter Bütow an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Wangemann neugewählt.

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[55. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Unterdessen zog sich Mary mit Franzels Hilfe an. Im griechischen Peplum wußte sie sich ebenso natürlich zu bewegen, als im modernen Kleide. Sie hatte den malerischen Faltenwurf an den Statuen im Museum studirt und gab sich in den bauschigen, schleppenden Gewändern frei und anmuthig. Indem sie den nüchternen Mäandersaum und die genähten Aermel des Theaterschneiders wegriß, befestigte sie den weiten, feinen Wollstoff auf beiden Schultern mit goldenen Spangen und gürtete ihn unter der Brust; dann verwandelte sie ihn am Arme durch mehrmaliges Nesteln in eine Art Aermel und zog ihn über den Gürtel hinauf, wodurch oben ein Bausch entstand und die Hülle unten kürzer und für den Gang bequemer wurde, da er nur an den Seiten und rückwärts nachschleifte. Sie war ein lebendig gewordenes Marmorbild.

Franzel, den Mund voller Stecknadeln, ordnete und befestigte den Faltenwurf nach ihren Angaben, aber mitten drin stockte einen Augenblick die Aufmerksamkeit der Sappho, und sie fragte in anscheinend gleichgültigem Tone, den Blick vom Spiegel abgewendet:

„Ist Werin schon in seiner Loge?"

Die Zofe hatte vorhin durch den Vorhang gespäht und bejahte ihre Frage nur durch stummes Nicken, um keine Nadel zu verschlucken. Mary schien das nicht zu bemerken, denn sie wiederholte diesmal in nervöser Ungeduld ihre Frage.

„Ja, gnä' Komteß," erwiderte Franzel und spießte ihre letzte Nadel in den Chiton. „In seiner Loge vier, wie immer. Baron Malkewitz sitzt bei ihm. Eben ist auch die Stein gekommen in Begleitung eines Herrn, der so haarig ist wie der Leibhaftige. Die beiden sind in der Fremdenloge, aber gerade neben Werin."

„Natürlich, damit er ihr schön thun und mich auszischen soll, wenn sie es kommandirt."

„Reden S' nit so, Gnädigste!" rief Franzel flehentlich, ihr den Purpurmantel überwerfend. „Ich bitt' Ihnen, so 'n guter feiner Herr, der neulich so lieb von Ihnen sprach."

„Verstellung!" rief sie mit einer unwilligen Geberde, schon ganz Sappho. „Er steht ja mit auf der Verschwörerliste. O aber ich will ihnen beiden zeigen, was ich kann! Und wenn er mich reizt! . . . In meiner Rolle steht manches, was auf ihn paßt. Ich will es ihm ins Gesicht schleudern, daß er daran denken soll. Mag er mich nur auspfeifen, ich räche mich!"

„Jesus Maria Joseph!" rief Franzel in heller Verzweiflung, aber vergeblich redete sie von Vernunft und Besonnenheit; die Herrin war von ihrem Vorhaben nicht abzubringen.

Es klopfte an die Thür, und Franzel ließ den Direktor herein, der im Gewande des Phaon um dreißig Jahre verjüngt aussah. Verschwunden war der leidende Zug um den feingeschnittenen Mund, die Falten der hohen Denkerstirn, die weltschmerzliche Furche zwischen den Brauen; die lockige Perücke ließ den schön gebogen Nacken frei, und in seinen großen Augen glänzte jugendliches Feuer. Er steckte bereits in seiner Rolle, und als er die herrliche Geliebte sah, begann er ausdrucksvoll in melodischem Silbenfall:

„Mit einer goldnen Leier in der Hand
Trat eine Frau durchs staunende Gewühl.
Das Kleid von weißer Unschuld-Farbe floß
Hernieder zu den lichtversagten Knöcheln,
Ein Bach, der über Blumenhügel strömt.
Wie rothe Morgenwolken um die Sonne
Floß rings ein Purpurmantel um sie her,
Und durch der Locken rabenschwarze Nacht
Erglänzt, ein Mond, das helle Diadem,
Der Herrschaft weithinleuchtend hohes Zeichen.
Da rief's in mir: die ist es, und du warst's!"

Wie vor einer himmlischen Erscheinung blieb er mit ausgestreckten Armen verzückt stehen, und sie rührte sich nicht und senkte lächelnd den Blick. Er war es selbst, der die erhabene Stimmung zu zerstören wagte, indem er sich mit einem Seufzer auf ihren Stuhl fallen ließ.

„Heute wird es heiß," sagte er plötzlich im leichtesten Plauderton, „aber nur ruhig Blut! Wir werden die Verehrer der Stein schon im Wirbel mit fort reißen, nicht wahr? Beziehen Sie eine etwaige Demonstration ja nicht auf sich, Verehrteste, denn sie gilt nur mir. Ich habe Feinde, viele Feinde. Auch Wartha ist unzufrieden, daß ich ihm die Rolle weggenommen, und hat vielleicht übereifrige Freunde im Saal. Und dann wissen Sie doch, meine Liebe, daß der Berliner in jeder Première etwas zischen muß."

Sie lächelte über seine schonende Art, sie vorzubereiten, und nickte wortlos. Er freute sich über ihre Ruhe, die doch nur erkünstelt war. Da klopfte es wieder, und der Inspizient steckte sein Sammetkäppchen zur Thür herein.

„Alles bereit?"

„Ja."

„Es wird gleich angehen."

In der That gellte sein Glockenzeichen einige Augenblicke später, und Rainer bot der Sappho den Arm, um sie hinter die Coulissen zu führen. Franzel folgte, überm Arm eine pelzverbrämte Sortie de bal und in der Hand Kölnisch Wasser und ihren Rosenkranz.

Der Zuschauerraum war besetzt bis auf den hintersten Winkel. Im Parkett hatte sich die gesammte Kritik eingefunden und sah erwartungsvoll durch hellgewischte Brillengläser und Doppelperspektive um sich. Sämmtliche Theateragenten mit ihren aufgedonnerten und diamantenblitzenden Damen machten sich ebenfalls in den Vorderreihen bemerkbar; allen voran Samelson Vater und Sohn. Pribil saß mit umgeschnalltem Opernglas auf der vordersten Bank, sein weißer Bart glänzte würdevoll, und seine Wänglein waren knabenhaft geröthet. Mitten im Parterre hatte sich die Familie Dräse festgesetzt, doch ach! in zwei feindliche Lager getrennt. Während Willibald auf die Morell schwor und sie wüthend beklatschen wollte, gehörten seine Mutter und Lottka, beide in knallrothen Plüschtaillen prangend, aus guten Gründen zur gegnerischen Partei. Zwei Bänke hinter ihnen sah man das feiste, glattrasirte Gesicht Wilkens, dessen runder Rücken kaum in die Stuhllehne ging, mit stechenden Blicken, lauernd, unheimlich. Piefker mit seinen Kerntruppen thronte im Schatten der Logenbrüstung und befehligte von dort aus die dreißig da und dort zerstreuten Plänkler, von denen die Hälfte auf den Gallerien vertheilt war. Oben in der Fremdenloge sah man die Stein im Schmuck ihrer Juwelen, die auf dem grünen Seidengrunde funkelten, noch hellblonder als sonst, ein wirkungsvolles Pastellgemälde. Ihre reife Schönheit hätte sich kein besseres Repoussoir wählen können, als den häßlichen Präsidenten des Merkur-Klubs. Die beiden waren übrigens nicht allein. Ein halbes Dutzend junger Laffen, ohne Zweifel ebenfalls Klubmitglieder, hielt die hinteren Stühle besetzt, und ähnlich stutzerhaft gekleidete Herrchen, die sich offenbar nach ihrem lebendigen Modejournal trugen, sah man mit Tuberose im Frackaufschlag und Lordmayorstock da und dort in den Logen, auf den Gallerien und sogar mitten im Parquett in der Nähe des alle überragenden Willibald. Einmal grüßte Thessa nach dem hohen Olymp hinauf, was sehr bemerkt wurde. Ihr Gruß galt ihrem Lehrer Kowal, der seinen schwarzen Bart und die langen Haare à la Trauerweide über die Galleriebrüstung hängen ließ. Er rollte seine Blicke verdächtig durch den Saal; zürnte er doch noch immer der neuen Sappho, die seine Schule verschmäht hatte. In der vierten Loge saß Herbert Werin neben Hans von Malkewitz, ersterer bleich vor Erregung, wie jedesmal, bevor er die Geliebte auftreten sah; der deutsche Dichter aber blühend und glühend wie immer, beide ohne eine Ahnung des zu erwartenden Verschwörerchors. Gleichwohl war ihnen das veränderte Premièrenantlitz des Saales aufgefallen; weniger im Parterre, wo man alle die bekannten Gesichter wiederfand, als in den Logen, wo es viel lauter zuging als sonst, und besonders oben auf den Gallerien, die mit zweifelhaften Leuten besetzt waren, die wenig Gutes versprachen.

„Das Publikum ist nervös", sagte Hans zu seinem Vetter

* **Insterburg,** 2. Dez. [Die Influenza] hat auch hier wieder ihren Einzug gehalten; verschiedene Personen sind an derselben erkrankt. (Inst. Ztg.)

* **Prechlau** (Kr. Schlochau), 1. Dez. [Aufgelöste Versammlung.] Wie man dem „Westpreuß. Volksbl." von hier schreibt, wurde die zu vorgestern Nachmittag einberufene Versammlung der freisinnigen Wähler ohne jeden Grund polizeilich aufgelöst, nachdem vergeblich sowohl der Einberufer der Versammlung, Herr Pfarrer Welnitz, als der Herr Landtagsabgeordnete Neukirch in Konitz die Herren, die nicht mit Einlaßkarten versehen waren, aufgefordert hatten, den Saal zu verlassen. „Ich mache Sie nochmals, meine Herren, darauf aufmerksam, daß derjenige, welcher mit Einlaßkarte nicht versehen ist und trotz Aufforderung, den Saal zu verlassen, es nicht thut, sich eines Hausfriedensbruches schuldig macht." So ungefähr war der Wortlaut der Aufforderung, die Herr Landrichter Neukirch an die Herren ohne Einlaßkarten — es waren nur 10—12 — richtete. „Dann muß ich die Versammlung auflösen", war die Antwort des Landraths, der auch nicht eine Einlaßkarte hatte, und „ich löse die Versammlung hiermit polizeilich auf", ergänzte der Gemeindevorsteher Hintz aus Prechlau. Eine zu 7 Uhr Abends angemeldete zweite Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da dieselbe nicht rechtzeitig angemeldet war, obschon die Anmeldung als „vorschriftsmäßig" vom Amtsvorsteher bescheinigt wurde.

* **Breslau,** 2. Dez. [Zur Oberbürgermeisterwahl.] Die Thatsache, daß bei der Oberbürgermeisterwahl in Breslau der Bürgermeister Bender nur drei Stimmen mehr erhalten hat, als sein Mitbewerber, erinnert die „Bresl. Morgenztg." daran, daß der bisherige Oberbürgermeister Friedensburg seiner Zeit nur mit einer Stimme Mehrheit über seinen Gegner siegte. Dieser Gegner war der jetzige Finanzminister Miquel.

Landwirthschaftliches.

— **Insterburg,** 2. Dez. [Torfstreu.] Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein ist mehrfach Klage darüber geführt worden, daß die Torfstreu sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande noch immer nicht diejenige Beachtung findet, die sie vermöge ihrer außerordentlichen Aufsaugungsfähigkeit für alle übelriechenden Stoffe finden müßte. Die Landwirthe sollten dieselbe nicht nur bei eintretendem Strohmangel, sondern zu jeder Zeit neben dem Stroh gebrauchen, da hierdurch neben großer Reinlichkeit auch vollständige Geruchlosigkeit in den Ställen erzielt wird. Solche Dungstoffe können ferner auf freiem Felde Monate lang liegen, ohne von ihrem Werthe etwas einzubüßen. Ebenso sollte in den Städten und staatlichen Anstalten auf polizeiliche Anordnung nur die Torfstreu als Desinfektionsmittel dienen; das liege durchaus im sanitären Interesse. Bei dem jetzt meist üblichen Verfahren entgehen der Landwirthschaft und den Städten nicht unerhebliche Einnahmen. Aus diesen Erwägungen heraus ist der am 8. Dezbr. hier stattfindenden Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Littauen und Masuren ein Antrag unterbreitet worden, nach welchem die betheiligten Ministerien aufgefordert werden sollen, in allen Gefängnissen, Kasernen, Schulen, auf Bahnhöfen u. s. w. die ausschließliche Verwendung der Torfstreu anzuordnen. Weitere behördliche Maßnahmen sollen als dringend wünschenswerth bezeichnet werden.

Handel und Verkehr.

β. **Einfuhr nach Griechenland, Serbien, der Türkei u. s. f.** Wie uns zuverlässig berichtet wird, ist die hiesige Handelskammer in der Lage, über Fragen, welche die Einfuhr deutscher Waaren nach den genannten Ländern des Ostens und die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen dort betreffen, sichere Auskunft zu ertheilen.

** **Bei der Reichsbank** finden, wie bereits gestern gemeldet, Revisionen der Girokonti statt, um festzustellen, ob der Saldo, welchen die Inhaber der betreffenden Konti halten, in richtigem Verhältniß zum Umsatz steht. Ist dies nicht der Fall, so werden die Konti-Inhaber aufgefordert, in Zukunft einen entsprechend größeren Saldo zu halten; demgemäß sind neuerdings an mehrere Firmen solche Aufforderungen ergangen. Da die Reichsbank bekanntlich ohne Spesen den Verkehr auf Girokonto vermittelt, so glaubt sie sich in einer entsprechenden Summe zinsfrei hinterlegten Geldes ein Aequivalent für ihre Mühewaltung verschaffen zu sollen.

** **Neue Aktiengesellschaft für die Getreideausfuhr Rußlands.** Kiew, Ende Oktober. Hier hat sich unter Betheiligung Libauer und Petersburger Getreidefirmen und Bankiers eine Gesellschaft gebildet, die den Getreide-Export vom Dnjepr in großem Maßstabe betreiben will. Die Gesellschaft baut selbst 5 eigene Schleppdampfer und 30 Getreidekähne; sie wird das Getreide an den Wasserstationen am Dnjepr auf ihre Kähne verladen, verfrachten, beleihen und in Libau verkaufen.

** **Finanzielles aus Italien.** Noch im laufenden Monat wird der Schatzminister seinen Bericht über die Finanzlage der Kammer unterbreiten und zwar wird sich derselbe eng an die betreffende Erklärung Crispis in seiner Turiner Rede anschließen, danach werden keine neue Steuern verlangt, sondern das Gleichgewicht im Budget soll lediglich durch Ersparnisse, sowie durch einzuführende Reformen bei der Steuererhebung hergestellt werden. Auch wichtige Erklärungen über die Fortdauer oder Kündigung der im Jahre 1892 ablaufenden Handelsverträge werden bei dieser Gelegenheit von der Regierung gegeben werden.

** **Weinernte in Italien.** Nach den vom Ackerbauministerium veröffentlichten Mittheilungen beträgt die diesjährige Weinernte Italiens 28 Millionen Hektoliter, fast durchgehends guter Qualität, und übersteigt somit das vorjährige Ergebniß um sechs Millionen Hektoliter.

(Nachdruck verboten.)

W. **Posen,** 3. Dez. (Original-Wollbericht.) Die ungünstigen Geldverhältnisse sowohl als auch die von den anderen Wollplätzen entmuthigend lautenden Berichte verfehlten nicht, auf unseren Platz ihre Rückwirkung auszuüben, der ständige Wollhandel lag während der letzten Zeit fast gänzlich brach und die wenigen Abschlüsse, die zu Stande kamen, stellten sich zu Gunsten der Käufer. Auch in der Provinz stockte das Geschäft fast gänzlich, da auswärtige Einkäufer fehlten. Der Beginn der Londoner Wollauktion ist keineswegs günstig und es dürfte daher auch für die nächste Zeit auf keine größere Regsamkeit im Geschäft Aussicht vorhanden sein. Die Zufuhren waren hier in letzter Zeit nur klein, trotzdem sind die hiesigen Läger gegen andere Jahre noch ziemlich belangreich und das Assortiment in allen Gattungen reichhaltig.

** **Leipzig,** 1. Dez. (Wollbericht.) Die vergangene Woche war, was das Geschäft in Kammzug anbetraf, nicht so umsatzreich wie die vorhergehenden, da die Eigner auf die Nachrichten von London hin keine weiteren Preiskonzessionen eintreten lassen wollten, der Konsum dagegen billigere Kaufideen hatte. Es wurden daher nur wenig Abschlüsse in Austral- und Buenos-Ayres-Qualitäten zu ungefähr den seitherigen Preisen perfekt. In Kämmlingen war das Geschäft gleichfalls belanglos; die Preise stellten sich zu Gunsten der Käufer.

Verloosungen.

* **Moskau-Rjäsan 4prozent. Eisenbahn-Obligationen.** 6. Verloosung am 1. November 1890. Auszahlung vom 1. Februar 1891 ab bei der Gesellschaftskasse zu Moskau, der Wolga-Kama-Kommerz-Bank zu Petersburg und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin.

Halbe Obligationen Litt. A. und B. à 500 M.

Nr. 486 762 958 993 1154 338 400 440 572 728 772 943 2173 263 323 497 541 602 741 3207 709 4209 432 455 536 734 796 988 5430 568 704 6034 070 116 395

Ganze Obligationen à 1000 M.

Nr. 6703 7287 534 599 687 702 8672 756 762 9600 383 669 791 934 10496 577 635 11068 381 715 803 922 935 12123 153 162 296 503 519 542 13193 361 839 845 850 14029 108 310 379 388 737 15088 224 592 629 710 783 797 798 846 16172 200 367 404 520 823 17262 799 898 18076 205 612 751 942 19016 102 288 386 598 751 874 20049 253 575 847 980 21352 493 601 624 994 22178 283 372 465 670 900 23302 432 803 819 947 24015 164 569 744 875 25011 328 455 718 747.

Doppelte Obligationen à 2000 M.

Nr. 26191 192 337 338 831 832 28051 052 615 616 29359 360 427 428 917 918 30181 182 437 438 469 470 31019 020 843 844 901 902.

* **Amsterdamer Industrie-Palast, 10 Fl.-Loose von 1867.** 48. Prämienziehung am 1. November 1890 zu den am 1. Oktober 1890 gezogenen Serien. Auszahlung sofort bei der Niederländischen Bank zu Amsterdam.

Gezogene Serien:

Ser. 573 575 680 859 1606 2171 2203 2336 2440 2560 2636 3728.

Gewinne:

à 1000 Fl. Ser. 2171 Nr. 5.

à 250 Fl. Ser. 575 Nr. 17, Ser. 859 Nr. 16, Ser. 2336 Nr. 16.

à 100 Fl. Ser. 573 Nr. 1, Ser. 2336 Nr 2, Ser. 2560 Nr. 10, Ser. 2636 Nr. 18.

à 50 Fl. Ser. 575 Nr. 14, Ser. 680 Nr. 18, Ser. 859 Nr. 10 15, Ser. 1606 Nr. 2 11 22, Ser. 2171 Nr. 9, Ser. 2336 Nr. 5, Ser. 2440 Nr. 23, Ser. 2636 Nr. 25, Ser. 3728 Nr. 22.

à 26 Fl. Ser. 573 Nr. 8 9 12 17 21 22 23 25, Ser. 575 Nr. 1 4 5 9 19, Ser. 680 Nr. 4 5 7 12 20 23, Ser. 859 Nr. 3 6 8 12 18 20 21 22 23, Ser. 1606 Nr. 8 10 13 20 21, Ser. 2171 Nr. 4 6 11 12 16 18 20 24 25, Ser. 2203 Nr. 3 6 7 12 14 16 18 23 25, Ser. 2336 Nr. 3 7 9 10 18 19 21 23, Ser. 2440 Nr. 1 4 9 13 17 20 22, Ser. 2560 Nr. 1 2 3 5 7 9 16 23, Ser. 2636 Nr. 4 8 10 15 17 20 24, Ser. 3728 Nr. 1 2 6 9 14 15 16 18 24.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 19 Fl.

Marktberichte.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. Dezember.	2. Dezember.
ffein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,00—28,25 M.	27,00—28,00 M.
Gem. Melis I.	25,75—26,00 M.	25,75 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. Dezember.	2. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,85—17,00 M.	16,85—17,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,90—16,25 M	15,90—16,25 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,00—13,85 M.	13,00—13,85 M.

Tendenz am 2. Dezember: Stetig.

„vielleicht giebt es ein Trommelchen. Ich glaube fast, das wäre unserer Freundin Thessa nicht unangenehm. Sie sieht sehr unternehmend aus."

Hans hatte die Zuhörerschaft richtig beurtheilt, denn demonstrationslustig wurde schon die Ouvertüre beklatscht, was in Anbetracht der mittelmäßigen Kapelle noch nie dagewesen und jedenfalls ein lustiger Streich der Ironie war. Die Zuschauer lächelten und lachten auch noch über den schönen Beifall, als der Vorhang aufging. Man zischte: „Scht!" und rief sogar: „Ruhe!", so daß die Worte des zwischen Meerufer und Säulengang hereinstürzenden Freistedt kaum verstanden wurden. Die gebührliche Stille herrschte im Saale eigentlich erst, als Sappho in der zweiten Szene auf dem mit weißen Pferden bespannten Wagen erschien, die goldene Leyer in der Hand, auf dem Haupte den olympischen Siegeskranz, umjubelt von ihrem Volke. Mit verhaltener Gluth sprach sie zu dem schönen Phaon, der verträumt neben ihr stand, mit Wehmuth von sich selbst, „vergangener Leiden, vergangener Freuden tiefgetretene Spur" beklagend und das halb versunkene Zauberland der Liebe ersehnend. Melodisch weich klang es von ihren Lippen, und mit einer weiten Geberde nahm sie den drückenden Kranz aus dem Haar und betrachtete ihn voll Trauer. Als aber die kleine Großmann-Melitta näher trat, um die „hohe Zier, von Tausenden gesucht und nicht errungen", in Schutz zu nehmen, da zuckte sie zusammen und eine stille, mächtige Freude erhellte ihr Gesicht. Mit raschem Entschlusse drückte sie den geschmähten Lorbeer wieder auf die schwarzen Locken, und eine stolze Begeisterung, die Werin kalt überrieselte, sprach aus ihren Worten:

„Es schmähe nicht den Ruhm, wer ihn besitzt,
Er ist kein leer-bedeutungsloser Schall,
Mit Götterkraft erfüllet sein Berühren!"

Ja, das war sie wieder, die von ihrer Kunst entflammte Priesterin, und Werin erkannte in dem herzdurchglühten Ton ihrer Stimme, daß sie auf ewig für ihn verloren war.

Dann kamen die Zwiegespräche mit dem schönen Jüngling, mit der träumerischen Jungfrau, und allein blieb sie auf der Rasenbank zurück und legte, in Gedanken versunken, die Stirn in die Hand. Sanfte Akkorde erklangen und langsam sprach sie der lesbischen Sängerin Ode an Aphrodite, die nach Jahrtausenden noch lebendige Gluth sprüht:

„Golden-thronende Aphrodite,
Listenersinnende Tochter des Zeus,
Nicht mit Angst und Sorgen belaste,
Hocherhab'ne, dies pochende Herz!"

Als sie ihre schwermüthige Klage geendet, lehnte sie ermattet das Haupt zurück, die Leyer entglitt ihrer Hand, und nun glich sie ganz dem griechischen Bildwerk, aber es war nicht fühlloser, kalter Marmor, sondern warm durchfluthete Schönheit und der Hauch ihrer Poesie zitterte noch in den Seelen der Zuschauer nach. Langsam und leise rauschte der Vorhang nieder.

Dieser rein lyrischen Schlußszene folgte der Beifall, stark genug, um einen Dank der Schauspielerin zu rechtfertigen. Als der Vorhang sich wieder emporschwang, hatte Sappho sich erhoben und neigte dankend ihr Haupt, die Hand auf der Brust. Und voller klang der Applaus, in den auch Thessa von Stein mit ostentativ erhobenen Händen einstimmte, als plötzlich ein lautes: „Alle! Alle!" aus dem Grund ihrer Loge geschrieen wurde. Die Opposition stimmte in den Ruf ein, und da er eigentlich keine unbillige Forderung enthielt, so ließ man ihn allgemein gelten und applaudirte nur um so lebhafter. Bald darauf öffnete sich der Vorhang und in seinem Schlitze gingen Hand in Hand die sich verneigenden Darsteller vorbei: erst Rainer-Phaon, dann die majestätische Morell-Sappho und die schüchterne Großmann-Melitta.

Im Zwischenakte, der diesmal nur kurz dauerte, und auch wenig Anlaß zur Unterhaltung bot, da das Orchester bald wieder einsetzte, wurde gleichwohl der ungeberdige Ruf mit scharfem Tadel besprochen. Den Eingeweihten galt es für ausgemacht, daß die Verschwörer, nachdem sie, um nicht voreingenommen zu scheinen, bisher sich einige Zurückhaltung auferlegt, von nun an ihr Werk beginnen würden.

„Diese Morell!" rief der Präsident des Merkurklubs entrüstet. „Das ist gar keine Künstlerin, sondern eine Puppe, ein Spielzeug!"

„Sie haben unrecht, lieber Freund," flötete die Stein, laut genug, um in der Nachbarloge gehört zu werden. „Ich bitte Sie, welche Jugend, welche Kunst, welche süße Stimme! Faktisch eine Nachtigall!"

Der Präsident schnitt ein Gesicht, das ihn einem Pavian noch ähnlicher machte.

„Ja," sagte er, „aber es ist eine Nachtigall von besonderer Art. Man findet sie nicht im Walde, sondern im Spielwaarenladen. Sie ist hübsch und singt reizend. Auch nicht ein falscher Ton. Man braucht sie nur aufzuziehen."

Die übrigen Herren brachen in lautes Gelächter aus, in das nun auch die Stein gutmüthig einstimmte, doch ermangelte sie nicht, ihrem Begleiter schalkhaft mit emporgehobenem Finger zu drohen.

Wieder ertönte das Klingelzeichen. Die Musik verstummte und der Vorhang flog nach oben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Aus dem renommirten Verlage von Carl Flemming in Glogau liegt uns wieder eine hübsche Auswahl von Weihnachtsbüchern vor.

Da ist vor Allem ein Bilderbuch, welches uns durch seinen bunten Schmuck anzieht: Unsere Hausfreunde aus der Thierwelt. Zwölf Bilder in Farbendruck nach Aquarellen von Fedor Flinzer. Mit Erzählungen und Schilderungen von H. Paul nebst Gedichten von Elise Maul. Zwölf unserer bekanntesten Hausthiere bilden den Gegenstand dieses Buches, und wer es einmal gesehen, wie sehr die Kinder im frühesten Alter gerade durch die Hausthiere angezogen werden, wie ein Hühnerhof ihnen unendlich verlockender erscheint, als aller Luxus, den der erfinderische Mensch ersonnen, der wird zu schätzen verstehen, was diese Prachtbilder, in denen nichts Exotisches vorkommt: der Hund, das Pferd, das Schwein, der Esel, das Geflügel ꝛc. den Kindern für Entzücken bereiten müssen. Die Bilder sind vortrefflich ausgeführt, die Gedichte ebenso hübsch, wie die Schilderungen unterhaltend und belehrend und das Ganze kann wohl mit den Schlußversen der Einleitung empfohlen werden;

„So nehmt dies Buch, ihr Kinder, habt viele Freude d'ran,
Seht euch recht oft die Thiere in diesem Spiegel an!
Guckt ihnen in die Augen, studirt ihr Gesicht,
Dann lernt ihr selber finden, was jedes denkt und spricht."

Wer, der sich jemals um die Jugendliteratur bekümmert, kennt nicht Theklas von Gumpert Töchter-Album und Herzblättchens Zeitvertreib, von denen ersteres im 36., das zweite im 35. Bande vorliegt, jenes für das reifere, dieses für das kindlichere Alter bestimmt. Der Band des Album ist ein Werk von 574 Seiten und giebt Stoffe nicht bloß für die Winterwochen, sondern reichlich für das ganze Jahr, und wir wollen hoffen, daß es wirklich ausgenutzt wird und nicht wie die Lesebücher in den höheren Töchterschulen (vielleicht auch anderwärts) immer nur für ein paar Seiten, worauf dann in der nächsten Klasse wieder ein anderes angeschafft werden kann. Der Inhalt ist überaus reich und mannigfaltig, die Ausstattung (22 Farbendruckbilder, 1 Tondruckbild und 11 Holzschnitte) glänzend, die Namen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine Galerie von Berühmtheiten, und Alles, was wir an Vorzügen rühmen können, wiederholt sich in verkleinertem Maßstabe in Herzblättchens Zeitvertreib.

Die dritte Auflage erlebt Klein Winkelblink, Abenteuerliche Geschichte eines Wassertröpfchens von Heinrich Jähde, mit Bildern von Otto Försterling. Es ist dasselbe Thema wie der Vortrag, mit welchem die Urania jetzt ihr wißbegieriges Publikum unterhält, die Naturgeschichte des Wassers, seine Wanderungen und seine Verwendung für den Menschen, in Vers und Bild wirklich poetisch und doch für das Kind verständlich dargestellt.

Den Schluß machen zwei Märchenbücher: Sibirische Märchen, gesammelt und erzählt von H. Ludwig mit 5 Bildern in Farbendruck von Otto Försterling und Waldeszauber von H. Falk, mit ebensolchem Bilderschmuck von J. Höppner. Die letzteren spielen im Walde, die ersteren sind recht originell, und die sibirische Natur giebt ihnen ein prächtiges Kolorit.

Breslau, 3. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18,60 bis 19,50 bis 20,00 Mark, gelber 18,50 bis 19,40 bis 19,90 Mark. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,60 bis 17,90 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, weiße 16,70 bis 17,70 Mark. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. Schlaglein feine Qual. gut verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 17,00—19,00—21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 42 bis 57 M., weißer nur feine Qual. behauptet, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen blieb fest, per 50 Kil.gr. 50—60—70—80 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,00 bis 29,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,25—27,75 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3 Dezbr. Schluß-Course.		Not.v.2.
Weizen pr. Dezember	191 75	192 25
do. April-Mai	192 50	192 50
Roggen pr. Dezember	181 50	182 25
do. April-Mai	170 50	171 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v 2
do. 70er loko	43 70	43 50
do. 70er Dezember	42 20	42 50
do 70er April-Mai	43 —	43 20
do. 70er Mai-Juni	43 30	43 50
do. 70er Juni-Juli	43 80	44 —
do. 50er loko	63 30	62 50

		Not.v.2			Not.v.2
Konsolidirte 4% Anl.	105 —	105 —	Poln. 5% Pfandbr.	70 75	70 80
3½ "	98 —	98 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 75	67 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 20	101 —	Ungar. 4% Goldrente	90 10	90 25
Pos. 3½% Pfandbr.	96 60	96 70	Ungar. 5% Papierr.	88 —	— —
Pos. Rentenbriefe	102 —	101 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	166 50	168 30
Posen. Prov. Oblig	96 —	— —	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	108 10	109 —
Oestr. Banknoten	176 80	176 85	Lombarden (ultimo)	60 50	61 —
Oestr. Silberrente	78 50	78 75	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	236 40	238 —	ruhig		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 60	100 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	79 75	80 —	Inowrazl. Steinsalz	40 25	39 25
MainzLudwighfdto	114 90	115 40	Ultimo: Dzb. Coursf.		
Marienb. Mlaw dto	53 40	53 50	Dux-Bodenb. Eisb A	233 75	236 75
Italienische Rente	92 75	92 90	Elbethalbahn " "	99 25	100 40
Russ4%konsAnl 1880	97 —	97 05	Galizier " "	90 10	90 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 90	77 60	Schweizer Ctr. " "	162 25	163 75
dto. Präm.-Anl 1866	159 —	160 —	Berl. Handelsgesell.	155 25	157 50
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 25	Deutsche B. Akt.	154 —	157 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 40	18 40	Diskont. Kommand.	207 50	210 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	134 75	137 40
Gruson Werke	152 —	153 25	Bochumer Gußstahl	153 —	156 —
Schwarzkopf	251 60	254 25	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	81 70	83 90	Russ. B. f. ausw. H.	78 50	79 50

Nachbörse: Staatsbahn 108 25, **Kredit** 166 60, Diskonto Kommandit 207 40.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** In der Nacht zum Montag haben in Berlin im Interesse der Vollständigkeit der Volkszählung umfangreiche polizeiliche Razzias stattgefunden, um die Aufnahme gewisser dunkler Existenzen in die Volkszählungslisten zu ermöglichen. Im Publikum findet diese Maßnahme allseitige Anerkennung und Begünstigung, denn man weiß sehr wohl, daß die Höhe der Bevölkerungszahl in den einzelnen deutschen Bundesstaaten einen erheblichen Einfluß hat auf das Recht zur Theilnahme an den Zolleinnahmen an den Grenzen des deutschen Reichs. Das Ergebniß der angestellten Razzias soll ungeachtet der jetzigen Kälte, selbst im Freien ein ganz erhebliches gewesen sein. — Drolliges Quiproquo. Ein Klempnermeister tritt eines Tages aus dem Hause und bemerkt in demselben Augenblick, wie ein Hundefänger seinen Teckel, weil ohne Maulkorb, wegfängt und mit ihm abgeht. Der Meister geht, kurz entschlossen, dem Manne nach und löst seinen Teckel mit 3 Mark vorschriftsmäßig auf der nächsten Polizeiwache gegen Quittung ein. Der betreffende Beamte übergiebt unserem Meister seinen Teckel, und halb ärgerlich über die gezahlte Strafe, halb zufrieden, so schnell wieder in den Besitz seines krummbeinigen Lieblings gelangt zu sein, zieht der biedere Meister mit dem Teckel unterm Arm seiner Behausung zu. Dort angekommen, tritt er in den Laden hinein, um seiner ihm ent- entgegentretenden besseren Hälfte und seinen Kindern die soeben erlebte traurige Geschichte mitzutheilen, als ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen mit freudigem Bellen sein — richtiger Teckel entgegenspringt, wodurch er erst gewahr wird, daß er einem ganz fremden, dem seinigen allerdings zum Verwechseln ähnlichen Hunde die Freiheit erkauft hatte . . . Tableau. — Eine kaum glaubliche Wette ist in Spandau an einem der letzten Tage zum Austrag gebracht worden. Mehrere junge Leute erörterten Abends in einem Restaurationslokal die Frage, ob es wohl möglich sei, bei der gerade herrschenden Kälte — das Thermometer zeigte 8 Grad Reaumur unter Null — im Freien zu baden. Einer setzte 10 Mark und behauptete, Niemand würde es wagen, jetzt ins Wasser zu gehen. Ein Bäckergeselle nahm jedoch die Wette auf; er erbot sich, bis zur Mitte in die Oberhavel und zurück zu schwimmen. Die Sache wurde fest gemacht, und die Gäste begaben sich an das Havelufer gegenüber Valentinswerder. Der Bäckergeselle entkleidete sich und mit ihm noch ein Tischlergeselle, welchen gleichfalls der tolle Uebermuth plagte und der die Schwimmfahrt mitmachen wollte. Beide sprangen in das eiskalte Wasser und schwammen bis zur Mitte des Flusses und zurück. Nachdem sie sich sodann schnell, ohne sich abzutrocknen — denn auf dem Körper bildete sich alsbald eine Eiskruste — angekleidet hatten, gings im Dauerlauf zum Lokal zurück, wo der gewonnene Geldbetrag in Grog und Bier verzehrt wurde. Den beiden tollkühnen Menschen scheint das Wagniß nichts geschadet zu haben.

† **Beraubung auf der Eisenbahn.** In dem am Montag früh aus Nizza in Toulon eingetroffenen Zuge fand man eine ohnmächtige, an Händen und Füßen gefesselte, elegante Dame. Nachdem dieselbe die Besinnung wiedererlangt hatte, gab sie an, daß sie in der Nacht von zwei eingestiegenen Herren überfallen und ihrer Schmucksachen und Baarschaft im Betrage von 16 000 Frcs. beraubt worden sei.

† **Der Kehlkopfschnitt** (Tracheotomie) mußte in der Klinik in Bonn an einem an der Kehlkopftuberkulose erkrankten Patienten vorgenommen werden, weil die nach der Einspritzung mit Koch'scher Lymphe erfolgte starke Halsanschwellung ein Ersticken des Kranken befürchten ließ.

† **Dr. Moscatelli** in Rom, ein Schüler Robert Kochs und früherer Assistenzarzt Moleschotts, will ein Mittel gefunden haben, welches den Lupus in seinen schwersten Formen ohne Fieber und sonstige heftige Reaktion gründlich heilt. Bei einem von ihm geheilten Fall von Lupus, wobei Nase, Ober- und Unterlippe und ein Theil der rechten Wange angefressen war, ist seit sechs Monaten kein Recidiv eingetreten. Moscatelli will an Koch einen Brief schreiben und sein Mittel der Gesellschaft der römischen Aerzte unterbreiten.

† **Ein furchtbarer Mord** ist in der Stadt Kolo (Russisch-Polen) vollführt worden. Die Opfer sind der israelitische Klempner Rosenstreiter, seine Ehefrau, sein 1½jähriges Söhnchen und der 15jährige Lehrling Celnik. Der Mörder ist um Mitternacht, als Alles im tiefsten Schlafe lag, durchs Fenster vom Hofe aus in die Wohnung eingedrungen und hat den Schlafenden mit einer Axt den Schädel gespalten, dem Celnik auch noch den Hals mit einem Messer durchschnitten. Die Ehefrau Rosenstreiter lebte, trotz tiefer Wunden im Gesicht und auf der Stirn, bis zum frühen Morgen und wurde vor dem Tode noch von einem Kinde entbunden, welches somit eine Waise ist. Die grausige That hat die ganze Stadt Kolo in Aufregung versetzt. Man vermuthet einen Racheakt.

† **Eine gefährliche Explosion von Dynamitpatronen** hat in Bernburg beklagenswerthe Folgen gehabt. In einer Fabrik der „Deutschen Solvay-Werke" hatten zwei Bergleute Brauns und Seligmann eine Anzahl gefrorener Dynamit-Patronen auf ein Blech gelegt, um dieselben über einer Benzinlampe zu erwärmen. Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Knall und die genannten Bergleute sowie der Schlosser Oertel stürzten zu Boden. Einige der Patronen waren explodirt. Auf entsetzliche Weise war besonders Brauns verletzt. Das rechte Auge hing blutig aus der Höhle und das Gesicht des Mannes glich einem rohen Fleischklumpen. Auch in das linke Auge waren Theile der explodirenden Masse eingedrungen. Glimpflicher kam Oertel davon; derselbe erlitt zwar ebenfalls Verletzungen im Gesicht und an den Händen, doch erwiesen sich dieselben als weniger gefährliche Brandwunden. Seligmann erlitt nur leichte Verletzungen.

† **Sudermanns „Ehre"** wurde vor einigen Tagen zum ersten Mal in Skandinavien (in Göteborg, der größten schwedischen Handelsstadt) aufgeführt und hat einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der angesehenste Kritiker Schwedens, Dr. Karl Warburg, erklärt, daß „Die Ehre" nebst einem Kunstwerke von hohem Range, außerdem ein außerordentlich interessantes Theaterstück darbietet. Auch das Spiel und die Inszenirung werden gelobt.

† **Vorurtheile gegen das Theater** findet man wohl in keinem europäischen Staate fester eingenistet, als im kirchlichen England. Nach und nach scheint aber auch hier eine mildere Beurtheilung Platz zu greifen. Vor nicht langer Zeit, so schreibt man der „Ill. Frauen-Ztg.", wäre es unmöglich gewesen, daß die Tochter eines englischen Geistlichen sich der Bühne widmete, ohne sich mit allen ihren Familien-Angehörigen zu überwerfen. Dies ist allem Anschein nach mit Miß Cudmore, der Tochter eines Geistlichen in Cornwall, nicht der Fall gewesen. Sie ist an einem der ersten Londoner Theater thätig und hat sich vor Kurzem — seltsam, aber wahr — mit einem Geistlichen verlobt. Eine ehemalige Schauspielerin als Pastorsfrau, das dürfte selbst in unserem viel freisinnigeren Deutschland kaum dagewesen sein.

† **Zwergin und Riese.** Das Wunder von Paris (im Staate Missouri), die 23 Jahre alte und 22 Zoll große Nellie Branham hat sich als künftigen Gatten einen 19jährigen Jüngling von etwa über 6 Fuß Länge erkoren, der es wagen will, die kleine Dame zu seiner Lebensgefährtin zu machen. Wenn das Brautpaar zusammen spazieren geht, kann sich die Braut bequem am Rockzipfel ihres Kavaliers festhalten, vorausgesetzt, daß der Rock nicht zu kurz ist.

† **Ueber das Riesenunternehmen,** das Jersey-Ufer mit dem Newyork-Ufer durch einen Tunnel unter dem Hudson-Strom zu verbinden, wird folgendes mitgetheilt: Der Tunnel unter dem Strom selbst hat eine Länge von 5400 engl. Fuß, daß ist mehr als eine halbe Stunde, während er mit dem Zu- und Abfahrtsgebiet die Länge von 12 000 Fuß, das ist von einer Stunde, erreicht. Von dem unter dem Strom liegenden Abschnitt ist nahezu die Hälfte vollendet. Gleich von vornherein setzten sich der Tunnel-Bohrung und Ausmauerung die ernstesten Schwierigkeiten entgegen. Die Tunnellinie ging, wie vorauszusehen, durch Lehmschichten und Schwemmsand, in dem bei jedem Fuß Fortschritt die Decke und die Seitenwände einsanken. Der erste Chefingenieur kam nun auf die Idee ohne die schon früher zu ähnlichen Zwecken benützten Schutz-Schilde einzig und allein durch die Wirkung gepreßter Luft die Decke und Seitenwände in ihrer Lage zu erhalten, bis die Ausmauerung der Strecke vollendet war. Die Idee war von ausgezeichnetem Erfolge begleitet. Der Druck der Luft stieg nach Bedarf, doch nicht höher als auf nahezu zwei Atmosphären Ueberdruck, den der Mensch ohne Gefahr der Gesundheitsschädigung erträgt. Die Nachfolger dieses genialen Ingenieurs zogen es aber trotzdem, der Sicherheit wegen, vor, die Anwendung des Schildes, welcher mit hydraulischer Kraft in den Sand eingetrieben wird und stets mit seiner Vorderfläche die dahinter liegenden Erdschichten absperrt, mit der Wirkung der komprimirten Luft zu verbinden und erreichen mit diesem Arbeitssystem einen täglichen Fortschritt von etwa vier Fuß englisch.

† **Eine erbauliche Ehegeschichte** erzählen französische Blätter aus einem Orte des Departements Rhone. Dort ist das Ehepaar Masson heimathsberechtigt, ein sehr friedliches Paar, denn seit zwölf Jahren ist es vermählt, ohne daß Gatte und Gattin einander gesehen oder gesprochen hätten. Am Hochzeitstage wurde der Mann seiner jungen Frau durch zwei Gendarmen entrissen, welche ihm einen Verhaftsbefehl wegen Diebstahls vorhielten und ihn vor Gericht führten, das ihn zu fünfjährigem Kerker verurtheilte. Nachdem er diese Strafzeit überstanden, kehrte er in seine Wohnung zurück, um in die Arme seines Weibes zu stürzen, — da erfuhr er, daß diese ihn fünf Jahre lang treu, geduldig und ehrlich erwartet hatte, aber gerade Tags zuvor auch wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei. Auch sie überstand ihre Strafzeit und eilte zu ihrem Gatten heim, aber — o weh! — dieser saß bereits wieder hinter Schloß und Riegel. Freigelassen, nahm er sich nicht erst die Mühe, nach Hause zu gehen, denn er hatte schon unterwegs erfahren, daß man sein Weib abermals wegen Diebstahls auf fünf Jahre eingesperrt habe. Er suchte daher Trost in andern Ländern. Nach fünfjähriger Abwesenheit kehrte er gegen Ende des vorigen Monats nach seiner Heimath zurück, um seine Frau endlich einmal zu umarmen; aber schon in Lyon wurde er von neuem verhaftet, weil er seiner Gattin ein Geschenk hatte mitnehmen wollen, ohne seine Börse zu öffnen. Wann wird den Unglücklichen die Stunde des Wiedersehens schlagen?

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der allgemein beliebten, leider zu früh verstorbenen Schriftstellerin E. von Rhoden liegen uns aus dem Verlag von Gustav Weise in Stuttgart drei Bücher vor, welche die wärmste Empfehlung verdienen. Der Trotzkopf. Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen (eleg. geb. M. 4.50) in 8. Auflage. Dieser Umstand spricht deutlich genug für die Vortrefflichkeit der reizenden Erzählung, die als Lieblingsbuch unserer Mädchenwelt einen ersten Platz unter den Unterhaltungsschriften beanspruchen darf. Sie erzählt von einem jungen, verwöhnten Mädchen, dessen gute Eigenschaften erst unter richtiger Leitung und im Verkehr des Lebens zur Entfaltung gelangen. Das Buch, in besonders schöner Ausstattung und mit dem Bilde der Verfasserin geziert, spiegelt so überraschend treu die eigenartigen Stimmungen der jungen Mädchenseele wieder, es ist so frisch, wahr und gemüthstief geschrieben, daß es als Festgeschenk die weitgehendste Beachtung verdient. — Auch für die Kleinen hat E. von Rhoden Reizendes geschrieben. Das Musikantenkind (eleg. geb. M. 3.—), eine Erzählung für Kinder, mit 4 Farbendruckbildern, bringt eine fesselnde und zugleich ergreifende Schilderung der Leiden und Erlebnisse einer armen kleinen Waise, die nach standhaftem Dulden zu Glück und Freude gelangt. Mignon's Geschick wird bei allen Kindern lebhafte Theilnahme und großes Interesse erregen. — Lenchen Braun, eine Weihnachtsgeschichte mit 4 Farbendruckbildern (eleg. geb. M. 2.—). Auch hier wird eine rührende Kindergeschichte erzählt, die in ihrer schlichten, gemüthvollen Art den tiefsten Eindruck auf das Kinderherz machen wird. Druck und Ausstattung beider Bücher sind höchlich zu loben.

Aus demselben Verlage liegt uns vor: Eva, eine Erzählung für erwachsene Mädchen von T. von Heinz. (Preis M. 4.50.) Die Heldin der Erzählung ist ein eben dem Backfischalter entwachsenes liebliches Pastorstöchterchen, in dessen Köpfchen leider gewisse kleine Teufelchen der Eitelkeit und des Stolzes ihr Unwesen treiben, welche die Ursachen sind, daß manche trüben Wolken über den sonst makellosen Charakter und das herzensgute Gemüth des Mädchens ziehen. Eva glaubt sich „zu etwas Höherem geboren"; sie will u. a. Studentin und Aerztin werden; ihr Kopf ist eingenommen von den vermeintlichen Herrlichkeiten in den reichen Familien der Hauptstadt, in welche sie einmal einen Blick gethan hat. Es wird ihr auch Gelegenheit geboten, Beides näher zu erproben. Diese Probe fällt nun aber nicht nach Wunsch aus, überall stößt sie auf Enttäuschung über Enttäuschung, und so entgeht sie ihrem Schicksal nicht, „ein liebes, nettes Pastorsfrauchen" zu werden, was ihr schon früher von einer Pensionsgenossin vorhergesagt worden war. Die Wandlung, die im Charakter des Mädchens vorgeht, sobald sie Personen und Schicksale in ihrem wahren Licht erkennt, ist in dieser Erzählung meisterhaft geschildert und letztere wird deshalb unzweifelhaft sehr bald ein Lieblingsbuch für die Mädchenwelt werden.

Ein anderes Buch aus demselben Verlage, welches (außer den Unterschriften) keinen Text hat, wird doch vielleicht die allergrößte Anziehungskraft auf die Kinder üben: Gustav Weise's Naturgeschichte in Bildern. Das Thierreich in 250 Abbildungen für den Anschauungsunterricht nach Aquarellen von J. Kißling (Preis M. 3.50). Die Abbildungen sind ganz vortrefflich und werden Kindern ebensoviel Freude machen als Nutzen gewähren.

* **Grimms Kinder- und Hausmärchen,** welche die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm gesammelt haben, fanden seit 1812 in einer großen Anzahl in vielen Auflagen und Ausgaben, großen und kleinen, eine Weltverbreitung. Das köstliche Werk ist ein Eigenthum der Familie, für Groß und Klein, ein vertrauter Freund der Kinder geworden und es giebt wohl kein deutsches Haus, das diese Märchen nicht besitzt und als einen Schatz liebt und ehrt. Jetzt hat die Verlagshandlung (W. Hertz in Berlin) für vier Mark eine hübsch gebundene Ausgabe der sämmtlichen 210 Märchen dargeboten und durch den zuerst bei dieser Auflage bestimmten wohlfeilen Preis das unersetzbare und stets begehrte Buch den weitesten Kreisen zugänglich gemacht.

* Den Schüler-Kalender „Mentor" — der auch in einer Ausgabe für Schülerinnen, beide sowohl in kartonnirter Form als auch in elegantem Leinwandbande erschienen ist — hat die Verlagshandlung von H. und A. Pierer in Altenburg für das Jahr 1891 in größerer Bogenzahl und mit Illustrationsschmuck ohne jede Preiserhöhung herausgegeben. Der größere Umfang gewährt im Kalendarium einen erweiterten Raum für die täglichen Einzeichnungen. Hervorragende geschichtliche und literar-historische Gedenktage sind mit Portraits, die Festtage mit sinnbildlichen Illustrationen begleitet. Als weiteren Schmuck enthält der Kalender die Bildnisse des deutschen Kronprinzen, ferner die der Reisenden Peters und Hans Meyer und deren Lebensskizzen.

Sprechsaal.

An den Verfasser der Schrift:
„Ich stehe dem Kaiser Rede."

Dein männlich Wort kennzeichnend
Jahrtausend' öden Wüste,
Hoffnungsvoll beseeligend
Des wahren Menschen Brust,
Durchfluthet, Sieg verheißend,
Das Elend uns'rer Zeit.
Schreit' weiter auf betret'ner Bahn
Und führ' die Geister himmelan.

P.

Für Herrn **Richard Wiesner** sind bei der Expedition der „Pos. Ztg." ferner eingelaufen:

R. Jaeckel 5 M. M. 2 M. Skatkasse Halbdorfstraße 5 M. H. und F. M. 3 M. Tischlermeister Bittmann 3 M. F. M. 1,50 M. S. H., Schrimm, 5 M. P. C. M. 2 M. Frau C. 5 M. Ungenannt 20 M. A. T. M. 1 M. P. T. S. 2 M. L. 5 M. P. K. 1,50 M. H. P. 4 M. — In Summa bis jetzt 205,50 M.

Um weitere Gaben bittet

Die Expedition der „Posener Zeitung."

Posen, den 2. Dezember 1890.

Nach uns gewordener Mittheilung sollen auf einzelnen Stellen die ausgetheilten und ausgefüllten Zählpapiere noch nicht wieder abgeholt worden sein. Die Herren Zähler ersuchen wir ergebenst, die Abholung der Zählpapiere, wo dies noch nicht geschehen, **schleunigst** zu bewirken und das gesammte Zählmaterial nebst der Kontrolliste F. (diese in **zweifacher** Ausführung), gefälligst **umgehend** an das Volkszählungsbureau — Breslauerstraße 16 — einzureichen.

Der Magistrat.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Eduard Wilde** in Schrimm ist durch Zwangsvergleich beendet und wird daher aufgehoben. 17275

Schrimm, 29. November 1890.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Magener.**

Heute ist hier

I. im Firmen-Register bei Nr. 147 die Firma **G. Haupt** gelöscht und 17274

II. im Gesellschafts-Register unter Nr. 67 die Firma **G. Haupt** zu Feuerstein und dabei eingetragen;

Die Gesellschafter sind:

1) die Wittwe **Rosina Haupt** geborene **Hübsch,**
2) **Paul Haupt,** geboren 1872 am 4. Februar,
3) **Emma Haupt,** geboren 1873 am 25. Dezember,
4) **Berthold Haupt,** geboren 1875 am 15. Oktober,
5) **Hedwig Haupt,** geboren 1879 am 7. August,
6) **Martha Haupt,** geboren 1881 am 1. Mai.
7) **Clara Haupt,** geboren 1883 am 17. Mai und
8) **Ottilie Haupt,** geboren 1889 am 11. Mai,

sämmtlich zu Feuerstein, als Wittwe und Erben des früheren Inhabers, Kaufmanns u. Bäckers **Gotthold Haupt** zu Feuerstein.

Die Gesellschaft hat am 23. Juni 1890 begonnen.

Lissa i. P., den 28. Nov. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Freitag, den 5. Dezember d. J., von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 1 Britschke, 1 Bierdruck-Apparat, 2 Dtzd. eiserne Gartenstühle, verschiedene Möbel, Garnituren, 1 Regulator, 1 Schreibsekretair, 1 Kanarienvogel, ein Spiegel in Goldrahmen — mehrere Winterüberzieher und Pelze (darunter ein großer Reisepelz) zehn Taschenuhren u. a. theils freiwillig, theils zwangsweise gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich versteigern. 17271

Biesiadowski, Gerichtsvollzieher. Posen.

Am Freitag, den 5. Dezember 1890, Vormittags 11 Uhr, werde ich in Pudewitz auf dem Brunzel'schen Gehöfte 17276

1) einen Spiegel mit Goldrahmen und Marmorkonsole,
2) ein Plüschsopha und zwei Fautenills,
3) zwei Kleiderspinde, Speisespind, Kommode u. s. w.,
4) ein Jagdgewehr,
5) fünf zweijährige Fersen,
6) fünf Kälber,
7) drei Fohlen,
8) zwei Reinigungsmaschinen,
9) eine Britschke,
10) eine Dreschmaschine mit vierspännigem Göpel,
11) vier große Schweine und zwei Ferkel,

zwangsweise versteigern.

Schriever,
Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine hübsche, in größter Ordnung erhaltene **170 Morgen große Wirthschaft** Weizenboden, unweit Zerkow ist aus freier Hand gut zu verkaufen. Zu erfahren: Zerkow, postl. A. B. Nr. 50.

Menage-Lieferung.

Die Lieferung des Fleisches für die Menage des 3. Bataillons Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46 soll vom 1. Januar 1891 ab auf 1/4 Jahr vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Menage-Lieferung" sind bis zum 15. Dezember d. J. im Geschäfts-Zimmer genannten Bataillons, St. Adalbertstraße Nr. 28, part. links, abzugeben, woselbst auch in der Zeit von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Die Menage-Kommission
des 3. Bataillons Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46.

Oeffentliche Verdingung.

Die Pflasterung eines Theils der Landstraße von Schwersenz nach Schroda und zwar vom Bahnhofe Schwersenz bis zur Posen — Schroda'er Kreisgrenze in einer Länge von 4400 m und einer Breite von 4,0 m soll wegen der im letzten Termin abgegebenen unrichtigen und unverständlichen Angebote noch einmal zur öffentlichen Verdingung gestellt werden, und habe ich hierzu einen Termin auf 17273

Donnerstag, den 11. Dez. d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Mühlenstraße Nr. 18, hier anberaumt. Die Verdingungsanschläge und speziellen Bedingungen können gegen 0,75 M. Schreibgebühren von der genannten Stelle bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Posen, den 30. Novemb. 1890.

Der Königl. Baurath.
O. Hirt.

Braune Stute,

168 cm, 7 Jahre alt, gut geritten, fromm, ist billig zu verkaufen. Näheres durch Roßarzt **Peto**, Königsplatz 6, Pt. 17308

Gesunde, sprungfähige

Oldenburger Zucht-Bullen

(schwarz-weiß) stehen zum Verkauf auf **Dobrischau** b. Sibyllenort, Schlesien.

Kauf- * Tausch- * Pacht- MiethS-Gesuche

Ein junger, gebildeter, vermögender **Landwirth,** deutsch, evangelischer Confession, sucht

eine Pachtung

von ca. 1000—1500 Mg. Gefl. Anerbieten mit Bedingungen in der Exped. dieser Zeitung unter K. C. 27 erbeten. 17317

Ein Krankenstuhl

neuerer Einr. wird zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter H. E. 2 in der Exp. dieser Zeit. 17278

Hectographenmasse

mit 50 bis 60 Abzüge liefert billigst 17301

Otto Muthschall,
Drogen- u. Parfümeriehandlung.

Bitte!

Herr **Richard Wiesner,** welcher sich während der kurzen Zeit seiner Thätigkeit als Mitglied unseres Stadttheaters die Sympathien des hiesigen Theaterpublikums in hohem Grade erworben hat, wurde vor einigen Wochen von einem Schlaganfall betroffen, der ihn nicht nur für längere Zeit auf das Krankenlager warf, sondern auch dessen Folgen ihn dauernd für die weitere Ausübung seines künstlerischen Berufes unfähig machen. Der so schwer Geprüfte geht somit einer vollkommen ungewissen Zukunft entgegen; es mangelt ihm an ausreichenden Subsistenzmitteln, was um so bedauernswerther ist, als es ihm obliegt, für seine Familie, die auch eine 85jährige Mutter in sich schließt, zu sorgen.

In Rücksicht auf diese äußerst bedrängte Lage des Herrn Wiesner sprechen wir hiermit die Bitte aus um Ueberweisung von Geldbeträgen, gleichviel in welcher Höhe. Durch diese Sammlung sollen dem ohne sein Verschulden in Noth gerathenen Künstler, wenn möglich, die Mittel an die Hand gegeben werden, sich eine neue Existenz zu gründen.

Möchten die Beiträge, welche in unserer Expedition entgegengenommen werden und über die in der „Posener Zeitung" Quittung erfolgen wird, recht zahlreich einlaufen!

Der Verlag der „Posener Zeitung".

Für die Herren Geistlichen halten wir vorräthig:

Formulare

a) zur Aufstellung der Tabelle, betreffend die kirchlichen Einrichtungen in den deutschen evangelischen Landeskirchen;

b) zur Aufstellung der statistischen Tabelle, betreffend Aeußerungen des kirchlichen Lebens in den deutschen evangelischen Landeskirchen.

Preis für 20 Bg. 50 Pf.

Unter 20 Bg. können nicht abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 5, 2. Etage mit Balk. 5 Zimm., Küche und Nebengel., neu renov., sof. od. v. 1. Jan zu vermiethen, 16963

St. Martin 13

1 Wohnung im Hofparterre für 150 Thlr. sogleich zu vermiethen.

Wohnungs-Offerte.

Louisenstr. 7, part. rechts, ist eine Wohnung von 4 Zim. event. 6 Zimmer zum 1. April k. J. zu verm. Näh. daselbst Nachmittags von 2—4 Uhr. 17246

Suche eine Wohnung

3—4 Zimmer, Küche und Zub. von sofort. Offerten nehme im Hotel Grätz entgegen **Carl Schroeter.**

Ein Beamter

sucht 1—2 möblirte Zimmer, womöglich mit separatem Eingang, nicht höher als 2. Etage und in der Oberstadt p. 1. Januar. Gefl. Off. unt. A. M. 100 a. d. Exp. d. Ztg.

1 oder 2 möbl. Zimm., event. mit Kost, sof. od. spät. zu verm. St. Martin 3, 1. Et. r.

Bismarckstr. 1 möblirtes Zim. 1. Januar. 17285

Ein freundl. möbl. Zimmer ist sof. bill. z. verm. Näher. Wasserstraße 16 im Laden. 17309

Drei Zimmer, Küche billig sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 13. 17992

Ein möblirtes Zimmer

mit oder ohne Beköstigung und sep. Eingang, Vorderfront, p. sof. zu verm. Bäckerstr. 23, II. links.

Große Lagerkeller

sind in unseren Neubauten Naumannstraße zu vermiethen.

Kindler & Kartmann.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Verdienst ohne Risiko.

Agenten, vertrauenswürdige Personen jeden Standes und allerorts können durch den Verkauf von **Staatspapieren,** gesetzlich erlaubten **Staatsprämien-Loosen** täglich leicht **10—20 Mk.** verdienen. Wer sein Einkommen ohne jegliche Unkosten vergrössern will, gebe Adresse an **„Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin SW. Wilhelmstr. 12.** 17238

Eine geprüfte 17187

Kindergärtnerin,

die schon in Stellung war, in der Erziehung von Kindern bewandert ist, wird per 1. Januar gewünscht. Meldungen erbeten zwischen 11—1 Uhr Vormittag an Frau

Doris Danziger,
Markt 47.

Suche zum sofortigen Antritt für mein Kolonial- und Destillationsgeschäft einen

Kommis,

beider Landessprachen und der einfachen Buchführung mächtig. Derselbe muß tüchtiger Destillateur sein. 17289

Bernhard Baruch,
Gnesen.

Mehrere

Schriftsetzer

finden sofort Beschäftigung.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co
(A. Röstel.)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Gegen Gewährung von Kost u. Wohnung sucht einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen Louis Türk's Buchhandlung.

Eine zweite **Directrice** für Wäsche verlangt p. sofort

S. Kantorowicz,
Markt 68.

Eine evang. Köchin

findet zum 1. Jan. k. J. an der hiesigen Erziehungsanstalt dauernde Stellung. Meld. bis zum 10. d. M. an den Vorsteher **Masurek.** 17279

Cerekwice bei Wojciechowo (Kr. Jarotschin).

Einen Lehrling

für's Comptoir suchen per 1. Januar 1891 17299

Ballo & Schoepe,
Dachpappenfabrik.

Einen Commis

suche per 1. Januar 91 für mein Colonialwaarengeschäft. 17298

Carl Wronker, Wronkerstr. 4.

Wirthschaftsinsp., led., ges. p. sof. evtl. 1. Jan., Geh. 450 M., gute Zeugn. erford. **Eine nette Verkäuferin,** beid. Landesspr. mächt., sucht bald Stellung in irgend einem Geschäft. Näh. b. **A. Grzelak,** Berlinerstraße Nr. 11, I. Etage im Hofe.

Die Stelle unter N. P. 5 ist besetzt.

Stellen-Gesuche.

Eine geschickte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Fischerei 15 beim Wirth.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)